Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz**

Band (Jahr): **4 (1991)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

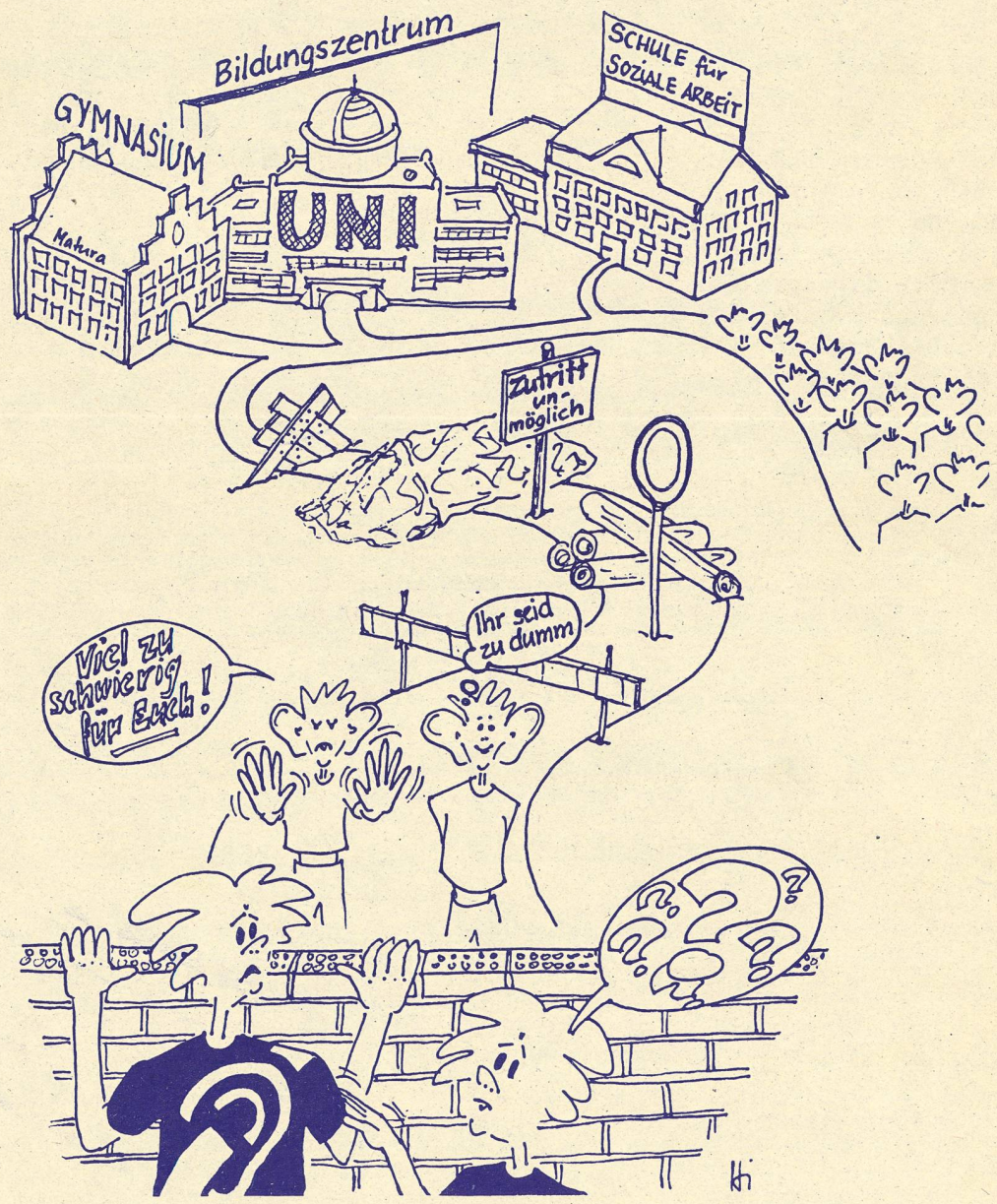
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

4. Jahrgang August / September 1991 SGBN Nr. 21

SGB Schweizerischer Gehörlosenbund
Region Deutschschweiz

Nachrichten



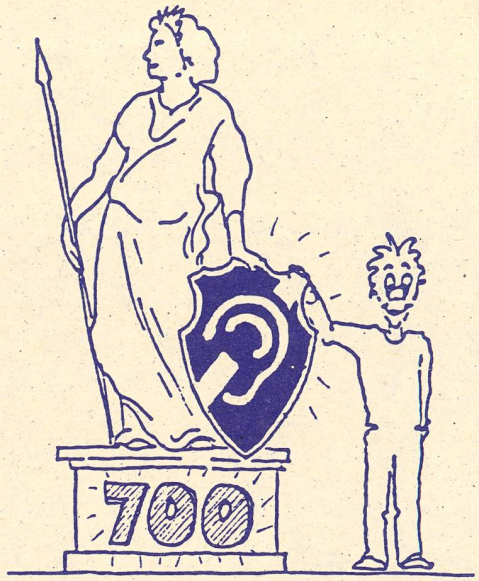
ABBAU VON BARRIEREN IM BILDUNGSWESEN DER GEHÖRLOSEN IN DER SCHWEIZ

ZU DIESEM HEFT

Liebe Leserin, lieber Leser

In der ganzen Schweiz fand der Frauenstreiktag am 14. Juni statt. Auch eine Gruppe von gehörlosen Frauen in Zürich machte mit, sie erlebte etwas Unglaubliches. Unsere Mitarbeiterin Gabriela Wüthrich fotografierte und berichtete das grosses Ereignis für diese Nummer.

Nun folgt noch in zwei Monaten ein ebenfalls grosses Ereignis in St. Gallen zum Tag der Gehörlosen. Was bringt es uns wohl? Können wir mit einem historischen Durchbruch für die Schweizer Gehörlosen rechnen? Diese und andere Fragen beschäftigen uns. Sie lesen in diesem Heft darüber, was einige Gehörlose von diesem Ereignis wohl erwarten - oder nicht erwarten.



Helvetischer Durchbruch?

Eine Gruppe von gehörlosen Studentinnen und Studenten aus Amerika machte im Mai/Juni eine Studienreise in die Schweiz, hauptsächlich in Genf, Basel und Zürich. Dort besuchten sie verschiedene Veranstaltungen, Einrichtungen, Schulen, Treffpunkte usw. im Gehörlosenwesen. Der zurzeit in Ausbildung stehende Animator, Andreas Janner, gehörlos, Zürich, hat die StudentInnen während seiner Begleitung kennengelernt. So verfasste er eine Bilderreportage. Dabei führte er ein Gespräch mit der gehörlosen Professorin Mary Malzkuhn zum Thema Gehörlosenwesen in der Schweiz. Lesen Sie, welche Eindrücke sie in der Schweiz erlebte.

Bis zum nächsten Mal - schöne Sommerzeit!

Peter Hemmi

INHALT

3 ..... SGB-Regionalkonferenz 1991

5 ....Ein Chalet für Gehörlose

6 ..... Schluss mit Bettelei !

9 ..... Frauenstreik - gehörlose Frauen machen mit

13 .....Gehörlose Amerikaner besuchen die Schweiz - wie war es?

17 .....Vor Tag der Gehörlosen 1991: Welche Erwartungen?

21 ....Arbeitstag auf Tristel

22 ..... Zum Nachdenken.....

25... Umfrage zur TXT-UNTERTITELUNG im Schweizer Fernsehen - Auswertung

28 . . . . . Unsere Leser schreiben

30 .... Gehörlosenvereine.....

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE NR. 22

9. SEPTEMBER 1991

SGB-Gehörlosenkonferenz 1991 in Luzern

In unserer Fortsetzung berichten wir über die Bildungskommission und Gebärdenkommission. Die Berichte sind zum Teil ergänzt worden mit schriftlichen Unterlagen, die über diese Kommissionen existieren.

BILDUNGSKOMMISSION

Mitglieder:
- Sandro de Giorgi, Kommissionsleitung
- Ruedi Graf
- Peter Hemmi

Aufgaben der Kommission:
Organisation von Jugend- und Familienlager, Vereinsseminarien (damals Vereinsleiterkurse vom SVG), Tagungen, z.B. Elterntagung, dieses Jahr Mitarbeit bei der Organisation "Tag der Gehörlosen" in St. Gallen.

Wie ist die Kommission entstanden?
Früher wurden sämtliche Lager von den Beratungsstellen für Gehörlose organisiert. Sandro de Giorgi berichtete, dass im Jahr 1981 die Uebernahme dieser Arbeit durch den SGB erfolgte. Viel beigetragen zum Gelingen der Lager hat die tatkräftige Mitarbeit der Beratungsstellen, vor allem Bern und Zürich. Die heutige Kommission ist entstanden aus der SGB-Jugend- und Bildungskommission.

Ziel der Kommission
Bereits wird an einer neuen Struktur dieser Kommission gearbeitet. Die Kommission hat immer mehr Aufgaben übernommen und das Ziel ist es, einem vollamtlichen soziokulturell ausgebildeten Animator diese Arbeiten zu übertragen.

GEBÄRDENKOMMISSION

Mitglieder:
- Felix Urech, Kommissionsleiter
- Heidi Haldemann
- Peter Hemmi
- Heidi Stähelin
- Katja Tissi (beratende Stimme)

Entstehung der Kommission:
Vor der Ausarbeitung der 10 Thesen zur Laut- und Gebärdensprache wurde eine Arbeitsgruppe gebildet. Nachdem die 10 Thesen von der Gehörlosenkonferenz verabschiedet worden waren, wurde 1984 die noch heute existierende SGB-Gebärdenkommission ins Leben gerufen. Heute gibt es eine Untergruppe, die Gebärdensprachlehrerausbildungskommission (GSLAK), welche die Ausbildung der Gebärdensprachlehrer begleitet.

Was ist Gebärdenarbeit?
(In Stichworten)
- Oeffentlichkeitsarbeit
- Anbieten von Gebärdenkursen
- Mitarbeit am Lautsprachbegleitendes-Projekt(LBG) der Kantonalen Gehörlosenschule Zürich
- Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum für Gebärdensprache in Basel
- Ausbildung von Gebärdenlehrern/innen
- Herstellung von Gebärdensammlung (Illustrationen)
- Zusammenarbeit in der Dolmetscherarbeit

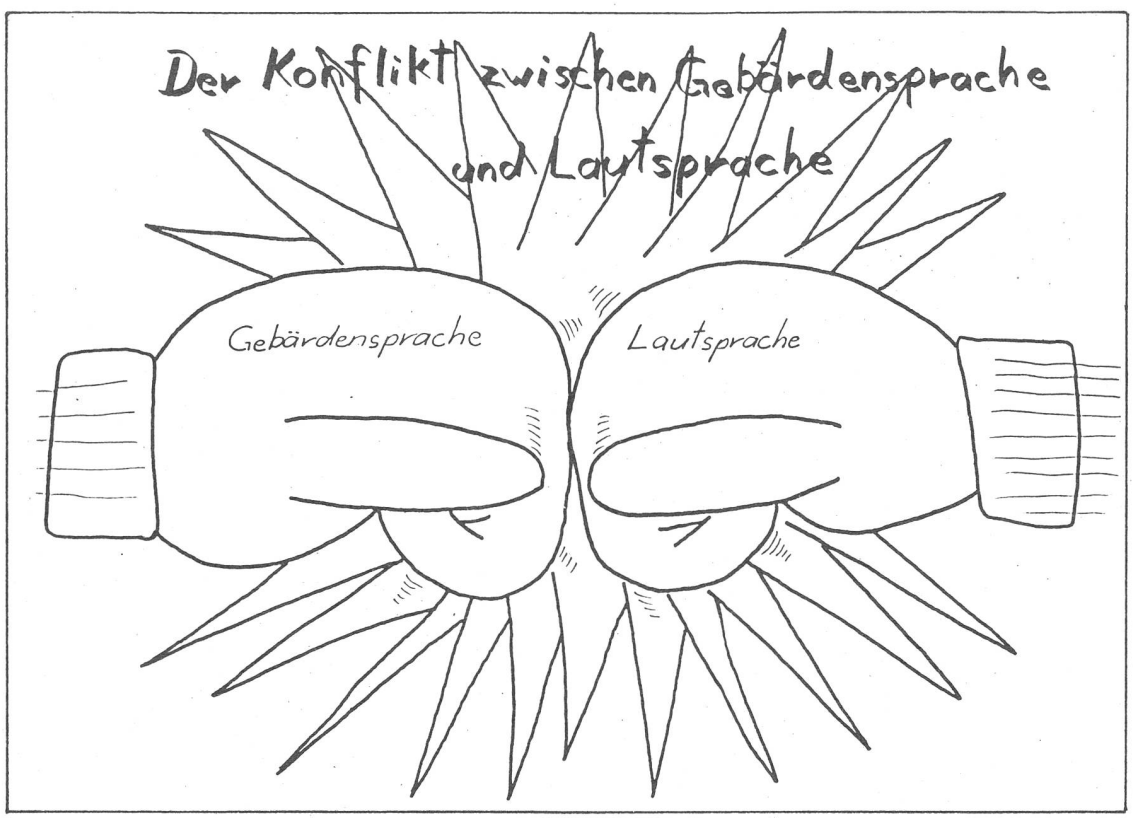
Zurzeit ist Katja Tissi (gehörlos) beim SGB und Ueli Schlatter (hörend) beim HPS (= Heilpädagogischen Seminar Zürich) angestellt, die sich vor allem mit der Gebärdenarbeit beschäftigen. Vergessen darf man aber auch nicht die viele Administration, welche durch das SGB-Sekretariat, also Peter Hemmi und - neu - Gabriela Wüthrich, erledigt wird. Damit eingeschlossen sind die Organisation von Gebärdensprachkursen und deren Verwaltung sowie die administrative Betreuung (also Beispiel: Lohnzahlung) der Gebärdenlehrer/innen. Für die Dolmetscherausbildung muss Lehrmaterial erstellt werden.

Ueli Schlatter ist verantwortlich für die Ausbildung der Gebärdensprachlehrer/innen. Katja Tissi hat die Illustration von Gebärden erstellt (Anmerkung: ihre Tätigkeit wurde in den SGBN Nr.19 beschrieben) und arbeitet auch in der Dolmetscherausbildung mit.

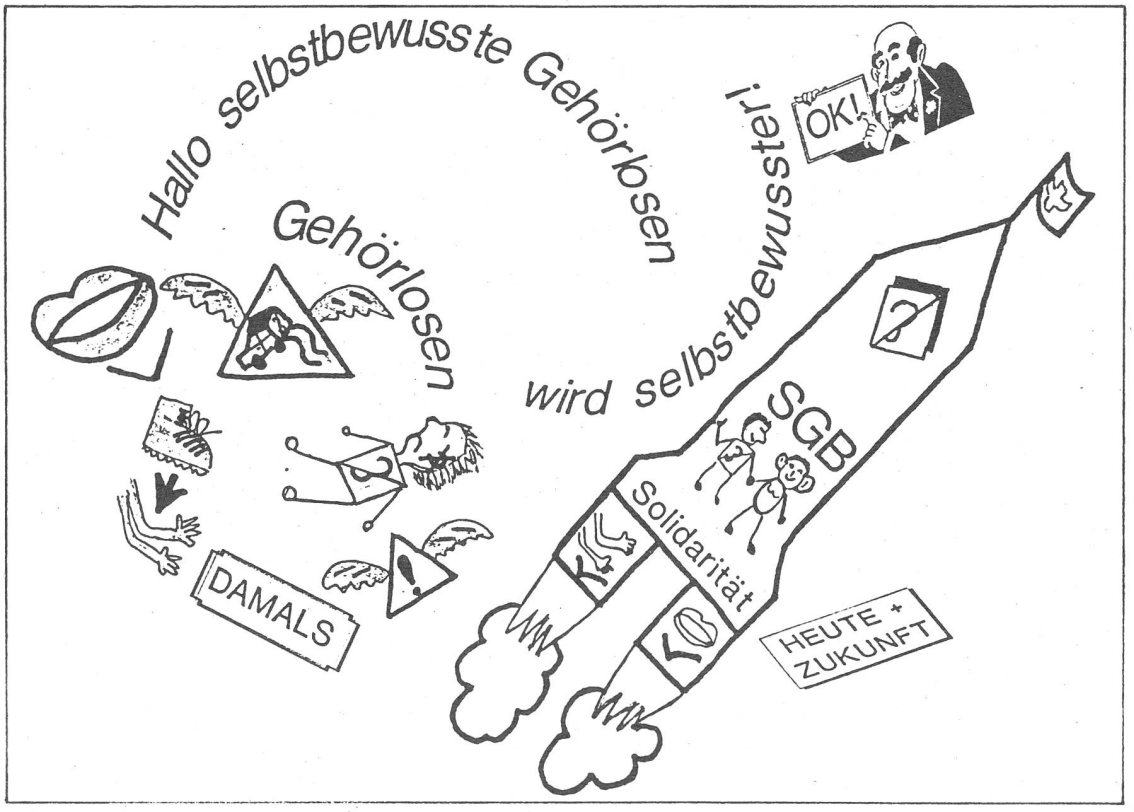
Tätigkeit der Gebärdenkommission:
Die Kommission kümmert sich um den Verlauf der Gebärdenarbeit und erstellt Richtlinien, z.B. "Auswahlkriterien für Gebärdenlehrer/innen" und "Wahlmodus für neue Gebärdenlehrer-Anwärter/innen". Sie ist auch zuständig für die Wahl der Gebärdenlehrer-Anwärter/innen. Sie wertet auch die Erfahrung der durchgeführten Kurse aus. Darüber hinaus widmet sich die Kommission dem Finanziellen für die Gebärdenarbeit.

Ziel der Gebärdenarbeit:
Gute Information der Oeffentlichkeit über die Gebärden. Weiterer personeller Ausbau für die Gebärdenarbeit. Gute Ausbildung von Gebärdensprachlehrer/innen.

Elisabeth Hänggi

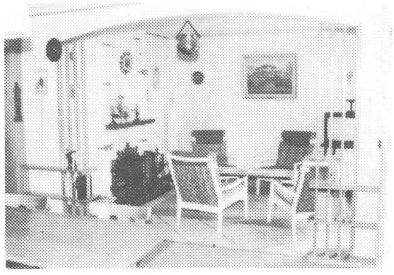


Zeichnung von Gian Reto Janki

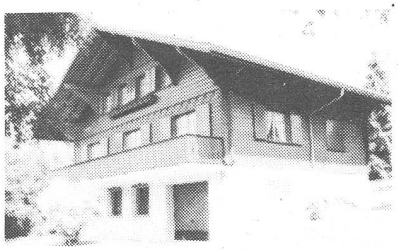


Zeichnung von Rudolf Byland

Chalet im Welschland für die Gehörlosen



Gemütliche Stube mit Hock



Chalet "Les Arolles" in Chateau d'Oex

Wissen Sie, dass das Chalet "Les Arolles" in Chateau-d'Oex den Gehörlosen zur Verfügung steht?
Es ist ein sehr schönes Wochenendhaus, es befindet sich mitten im Dorf und ist umgeben von einem Garten. Es enthält ein grosses Wohnzimmer (mit Farbfernseher), grosse Tische auf denen es Platz hat für vielerlei Aktivitäten, eine grosse, sehr gut eingerichtete Küche, 4 Zwei-Bett-Zimmer und 1 Einzelzimmer (1 Baby-Bettchen steht zu Ihrer Verfügung). Dazu hat es eine Garage für 1 Auto, und auf dem Rasen kann man einen Ping-Pong-Tisch einrichten oder ein langes Krocket-Spiel.

Das Chalet gehört der "Fondation Jeanne Kunkler", gegründet im Jahre 1974, verwaltet wird es von einem Stiftungsrat, deren Präsidentin, Jeanne Kunkler, am 31. Juli 1990 im Alter von 96 Jahren verstorben ist, und von den Mitglieder Herr und Frau Zahler und Herr und Frau Genton.
Dank ihnen ist das Chalet seit 17 Jahren in sehr gutem Zustand und zur Zeit immer noch sehr schön.

Als Folge des Todes der Gründerin wurde ein neuer Rat eingesetzt im Oktober 1990. Er ist zusammengesetzt aus folgenden Personen:
- Donald Shelton, Präsident
- Stéphane Faustinelli, Sekretär
- Gertrud Genton Kassiererin
- Raymond Genton, Portier Lucienne Zahler, Mitglied.

Dieses Chalet ist den Gehörlosen vorbehalten, aber sie können natürlich auch mit ihren Familien und Freunden kommen, im Minimum 4, höchstens 9 Personen. Die Eltern gehörloser Kinder sind ebenfalls herzlich willkommen.

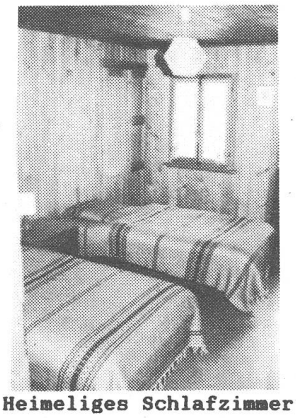
MIETE:

Weil die Stiftung keine grossen Gewinne machen will, und da das Chalet den Gästen zu einem bescheidenen Preis bestimmt sein soll, beträgt die Miete des Chalets pro Tag und Person Fr. 10.-- (im Winter Fr. 12.-). Kinder bis zum Alter von 7 Jahren können gratis dort wohnen.

Für weitere Auskünfte über die Mietbedingungen wenden Sie sich bitte an:

Monsieur
Donald SHELTON
Av. Auguste Forel 6
1110 Morges

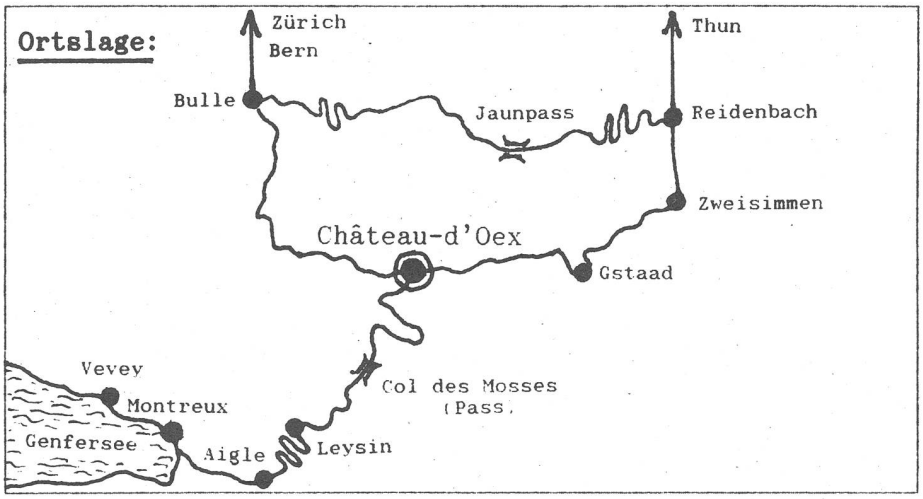
Telescrit: 021/801 09 87



Heimeliges Schlafzimmer

ACHTUNG !

Während den Schulferien im Monat Februar, Juli und August 1992 ist der Chalet-Aufenthalt jeweils von Samstag zu Samstag. (Ankunft am Samstag, 10.00 Uhr und Abreise spätestens am entsprechenden Samstag um 10.00 Uhr). ■



RADIO-DRS "ESPRESSO"

Schluss mit Bettelei !

SENDUNG VOM 25. JUNI 1991

Eine Frau aus dem Wallis schrieb Radio DRS 1 einen Brief mit der Frage "Wie sich verhalten wenn einem irgend eine angeblich gehörlose Person ein Stofftierchen verkaufen will?"

Herr Jonny Kopp von Radio DRS "ESPRESSO" holte Informationen ein beim SGB und SVG und strahlte eine Sendung aus darüber in "ESPRESSO-Kontakt"

Hier die Übersetzung des Radio-Beitrages:

Radiosprecher:

Solche Aktionen, wo angeblich Gehörlose versuchen, Stofftierchen oder Schlüsselanhänger an die Frau oder an den Mann zu bringen seien bekannt. So war die Reaktion sowohl des Schweizerischen Gehörlosenbundes wie auch vom Schweizerischen Verband für das Gehörlosenwesen, die ich um eine Stellungnahme gebeten habe.
Solche Bettelaktionen kommen seit Jahren immer wieder vor, vor allem in Restaurants. Neu ist das Auftreten im Zug. Laut Auskunft der SBB sind bis jetzt keine solche Verkäufer im Zug bekannt. Sicher ist aber, dass es dazu eine Bewilligung braucht.
Da sind die Bundesbahnen aber sehr restriktiv (= zurückhaltend, einschränkend) und haben noch niemandem eine solche Bewilligung erteilt.

Im SGB sind die Betroffenen Gehörlosen zusammengeschlossen. In seiner Stellungnahme schreibt der Regionalsekretär Peter Hemmi:

SGB:

Die Öffentlichkeit wird durch diese Bettelaktionen, die leider immer häufiger vorkommen, irritiert und bekommt ein falsches Bild über unsere Gehörlosigkeit und deren Folgen.
Solche Aktionen bedeuten für uns Gehörlose, unsere Institutionen, Verbände und Gehörlosen-Vereine einen grossen Schaden an unserem Ruf. Wir Gehörlosen in der Schweiz haben die Lautsprache sprechen, schreiben und lesen gelernt in der Sonderschule. Es war eine sehr mühsame aber lohnende Arbeit! Als gelernte Berufsleute können wir in der freien Wirtschaft arbeiten und im normalen Rahmen verdienen.

Radiosprecher:

Gehörlose, die in der Schweiz aufgewachsen sind, haben es also nicht nötig, zu betteln. Zu den Veranstaltern von den Stofftier- und Schlüsselanhänger-Verkäufer schreibt der Gehörlosenbund:

SGB:

Es handelt sich bei allen Bettelaktionen um eine "Fremdorganisation" oder "Underground-Organisation", die meistens in Ländern im Süden Europas entstanden sind. Es ist eine Mischung von normal hörenden und hörgeschädigten Leuten, die mit dieser Aktion das Mitleid der Gesellschaft missbrauchen.

Radiosprecher:

Auch der SVG - das ist eine Organisation von Fachleuten - bestätigt, dass solche Verkäufe ausnahmslos von Ausländern getätigt werden.

SVG:

Es muss angenommen werden, dass sie untereinander organisiert sind. Nicht feststellen lässt sich, ob es sich tatsächlich um Gehörlose handelt. Das jeweils vorgewiesene Kärtchen ist keine Garantie dafür.

Radiosprecher:

Der SVG empfiehlt darum, keine solchen Stofftierchen oder Schlüsselanhänger etc. zu kaufen. Fachverband und Selbsthilfe lehnen solche Verkäufe also klar ab!

Zu den Schilderungen von unserer Hörerin, dass ihr Kind Erbarmen habe, schreibt der SVG:

SVG:

Der Hörerin würde ich überdies sagen, das sie auch auf diese Käufe verzichten sollte, wenn Kinder mit dabei sind. Man kann diesen zweifellos sehr gut erklären, weshalb man die angebotenen Sachen nicht kaufen will und soll!

Radiosprecher:

Den Empfehlungen der Gehörlosenorganisationen kann sich ESPRESSO nur anschliessen. Ergänzen möchte ich soviel: Wer in einem Restaurant Ware verkaufen will, braucht grundsätzlich eine Bewilligung. Bestehen Sie im Zweifelsfall darauf, die Bewilligung zu sehen. Ob jemand tatsächlich gehörlos ist, können Sie dann besser abschätzen, wenn Sie die Person ansprechen und sich mit ihr unterhalten.

(Aufzeichnung bearbeitet von G. Wüthrich) ■

IV Entscheid zur Telefonvermittlung:

AB 1993 NUR NOCH EINE TELEFONVERMITTLUNG

Das Bundesamt für Sozialversicherung BSV (verantwortlich für die Invalidenversicherung) hat am 24. April zu einer Besprechung über die Telefonvermittlung eingeladen.

Dabei wurde deutlich gesagt, dass die Telefonvermittlung nur eine reine Dolmetscher-Aufgabe hat. Plaudereien mit den Vermittlern, Beratungen und andere Dienstleistungen sind ein Verstoss gegen die Berufsregeln der Dolmetscher (Dolmetscher-Kodex), die auch für die Telefonvermittler gültig sind.

Der Schweizerische Gehörlosenbund (SGB), der Schweizerische Verband für das Gehörlosenwesen (SVG), der Bund Schweizerischer Schwerhörigenvereine (BSSV), die Stiftung PROCOM und das BSV selbst haben auch klar gesagt, dass nicht zwei Vermittlungen nötig sind, sondern nur eine einzige Vermittlung, die dafür stark ausgebaut werden kann. Mit zwei Vermittlungen, die sich konkurrenzieren, wird den Hörgeschädigten nur geschadet und nicht geholfen.

Alle anwesenden Hörgeschädigten-Organisationen haben die Aufbauarbeit der PROCOM voll anerkannt und unterstützen die PROCOM als einzige Telefonvermittlung.

Das Bundesamt hat der PROCOM ausdrücklich den Auftrag gegeben, für die ganze Schweiz eine einzige Telefonvermittlung weiter aus zubauen, bis alle Bedürfnisse gedeckt werden können.

Das Bundesamt hat aber auch Angst vor einem langen Streit vor dem Richter mit der Bell-Stiftung. Darum hat das Bundesamt die Telefonvermittlung der Bell-Stiftung als Kompromiss provisorisch und beschränkt anerkannt bis Ende 1992:

Das Bundesamt wird nur 3 Stellen subventionieren und nur reduzierte Subventionen bezahlen. Die Bell-Stiftung erhält keine Subventionen für einen weiteren Ausbau.

Bis Ende 1992 sollen Gespräche stattfinden zwischen der Stiftung PROCOM und der Bell-Stiftung. Ziel der Gespräche soll die vollständige Zusammenlegung der beiden Vermittlungen sein. Kann diese Zusammenlegung nicht erreicht werden, so wird ab 1993 nur noch die PROCOM Telefonvermittlung anerkannt und subventioniert.

Eine Zusammenlegung wäre nur sinnvoll, wenn die Telefonvermittlung nachher besser oder kostengünstiger arbeiten kann. Solche Verbesserungen sind bei den grossen Fortschritten der PROCOM Telefonvermittlung nur schwer vorstellbar. Rund 80 % aller Vermittlungen in der Schweiz werden schon heute von der PROCOM gemacht.

Die Bell-Stiftung hat bis jetzt auch kein Interesse gezeigt an Gesprächen oder an Zusammenarbeit mit der PROCOM. Dafür wurde von der Bell-Stiftung eine grosse Aktion mit Bettelbriefen gestartet. Der SGB lehnt solche einseitigen Aktionen strikte ab, da sie den Gesamtinteressen der Gehörlosen schaden. Und der SGB bittet alle Gehörlosen und ihre Freunde nur die PROCOM zu unterstützen, damit eine gut ausgebaute Telefonvermittlung mit neutralen Vermittlern viele unserer Probleme lösen kann ohne neue Probleme zu schaffen.

bk

Kurzbericht

DELEGIERTENVERSAMMLUNG DES SVG

Am 25. Mai fand die SVG-DV in Basel statt. Vom SVG-Zentralsekretariat haben erstmals Herr Matthys Böhm neuer Zentralsekretär und Frau Elsbeth Rühli, Mitarbeiterin und Nachfolgerin von Frau Helen Keller, daran teilgenommen.

Wechsel im SVG-Zentralvorstand

Ausgetreten sind:
- Rina Ceppi
- Heidi Haldemann,
- Dr.Alfons Mathis
- Ueli Thomet.

Neu gewählt wurden:
- Allesandra Degli Esposti (Tessin)
- Vreni Gamper (Kt.Zürich),
- Andre Emmenegger (Luzern)
- Kurt Martin (Zürich).

Jahresrechnung

Erfreulicherweise war es dem SVG auch dieses Jahr möglich, seine Ertragsüberschüsse zu verteilen. Die

glücklichen Empfänger waren:

- SGB: Fr. 65'000.-
- PROCOM: Fr. 32'500.-
- SGSV: Fr. 19'500.-
- SVEHK: Fr. 13'000.-.

Abschied

Frau Erika Liniger, Zentralsekretärin der PRO INFIRMIS (PI), verabschiedete sich von SVG-Zentralvorstand. Sie hatte von Amtes wegen einen Sitz. Jetzt - nach 27-jähriger PI-Tätigkeit - tritt sie zurück.

Nächste DV des SVG:

23./24.5.1992 in Lugano

Hae.

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Am Mittwoch, 11. September 1991, 15.00, findet im Freien Gymnasium, Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich-Seefeld (oberstes Stockwerk) die diesjährige HPS-Diplomfeier statt. Zu den Absolventen, die ihr Diplom erhalten, gehören in diesem Jahr auch die Studierenden der Abteilung Hörgeschädigtenpädagogik.

Anschliessend laden die beiden Fachverbände BSSV und SVG zu einem Apéro mit den frisch Diplomierten ein (Ort und genaue Zeit werden mit einer gesonderten Einladung mitgeteilt)

Zu beiden Anlässen möchten wir Sie jetzt schon herzlich einladen und Sie bitten, wenn möglich, diesen Termin zu reservieren.

Abteilung Hörgeschädigtenpädagogik

Henriette Ulich

GEHÖRLOSE FRAU ALS NEUES MITGLIED

Foto von Gabriela Wüthrich

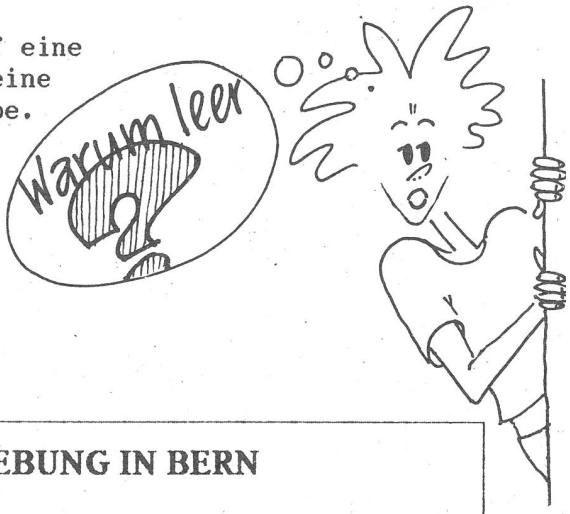
Als Gehörlosenvertreterin wurde Elsa Hemmi in die neueingesetzte Wohngruppenkommission gewählt, welche die Aufsicht über die Wohngruppe der gehörlosen SekundarschülerInnen in Zürich inne hat.

Das grosse Einfamilienhaus, in dem die Wohngruppe untergebracht ist,befindet sich an der Stapferstrasse 45 in Zürich und gehört der Liegenschaft der Stadt Zürich. Das damalige Wohnheim im Gehörlosenzentrum Zürich wurde aus verschiedenen Gründen aufgehoben.

Die Wohngruppenkommission besteht aus 3 Mitgliedern mit Stimmrecht (1 Elternvertreterin, 1 Schulvertreter und 1 Gehörlosenverteterin) und 2 MitarbeiterInnen der Wohngruppe mit beratender Stimme. Bei der Kommission können die gehörlosen Internen ihre Anliegen einbringen. Elsa Hemmi ist ihre Ansprechpartnerin. Nach den Sommerferien werden 10 - 11 SchülerInnen in der Wohngruppe wohnen.

Elsa Hemmi hofft sehr auf eine gute Zusammenarbeit und eine Harmonie in der Wohngruppe.

ph



NATIONALE KUNDGEBUNG IN BERN

Zum Anlass des 10. Jahres seit dem UNO-Jahr der Behinderten findet die nationale Kundgebung am Samstag, 31. August 1991, ab 14.00 Uhr in Bern statt. Dort zeigen die Behinderten auf, was sich in den letzten 10 Jahren verändert hat und was immer noch zu verbessern und verwirklichen bleibt.

Auch der SGB wird an der Kundgebung teilnehmen und seinen Info-Stand auf dem Bundesplatz Bern präsentieren. Gehörlose und deren hörende Freunde sind herzlich willkommen.

Aktionskomitee Frauenstreik und
Schweizerischer Gewerkschaftsbund:

Wenn Frau will, steht alles still

LANDESWEITER FRAUENSTREIKTAG AM 14. JUNI 1991

Fotos von Gabrieal Wüthrich

Bericht von Gabriela Wüthrich (hörend, auch mitgestreikt)

In ZÜRICH unter vielen anderen Aktionen.....ab 15.30 Uhr Sternmarsch, ca. 17.00 Uhr Kundgebung auf dem Helvetiaplatz.....

Ueber eine halbe Million Frauen (500'000) haben am Freitag, 14. Juni 1991 in der Schweiz gestreikt. Sie streikten solidarisch für alle benachteiligten Frauen in der Schweiz und auf der ganzen Welt.

Es gibt zahlreiche Gründe zum streiken. Darum wurden viele Forderungen gestellt: gerechte Arbeitsteilung, gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit, Kinderkrippen und Tagesschulen, Mutterschutz, AHV-Gerechtigkeit im Alter (Frau hat das Leben lang hart gearbeitet, aber da sie keinen Lohn dafür erhielt bekommt sie im Alter nur die AHV-Mindestrente), harte Strafen für Vergewaltiger und für Männer, welche kleine Mädchen und Knaben aller Altersstufen bis zu erwachsenen Frauen gewalttätig und brutal missbrauchen und misshandeln.
Etc.....

Und:

- Frauen verdienen einen Drittel weniger als Männer
- Frauen aller Zivilstände sind massiv benachteiligt in den Sozialversicherungen
- Frauen - ob berufstätig oder nicht - leisten nahezu alle Hausarbeit allein und gratis
- Es sind nur 3,5 % Frauen unterschriftberechtigt
- Dagegen leisten sehr viele Frauen monotone und schlecht bezahlte Arbeit

Allein in Zürich waren es zwischen 10'000 und 15'000 Frauen, die gestreikt haben! Es sind dazu noch einige ungezählte Männer, die ebenfalls streikten und zu Hause zu den Kindern schauten oder sich den Frauen solidarisch auf ihrem Sternmarsch durch die Stadt angeschlossen haben.

Ca. 20 gehörlose und 4 hörende Frauen haben sich um 12.00 im Gemeinschaftszentrum Oerlikon zum Brunch getroffen, gemütlich gegessen und geplaudert und sind dann zusammen zum Schaffhauserplatz spaziert.
Dort starteten wir dann zusammen mit ca. 1'500 Frauen zum Helvetiaplatz.
Es war ein einmaliges Erlebnis, all die bunten Farben, die fröhlichen Frauen zu sehen. Trotz vielen ernsthaften Diskussionen und Forderungen freuten sich die Frauen, dass so Viele solidarisch zusammen den Streiktag begingen.
Auf dem Helvetiaplatz trafen alle Frauen nacheinander ein, der Sternmarsch bestand aus ca. 7 Gruppen.

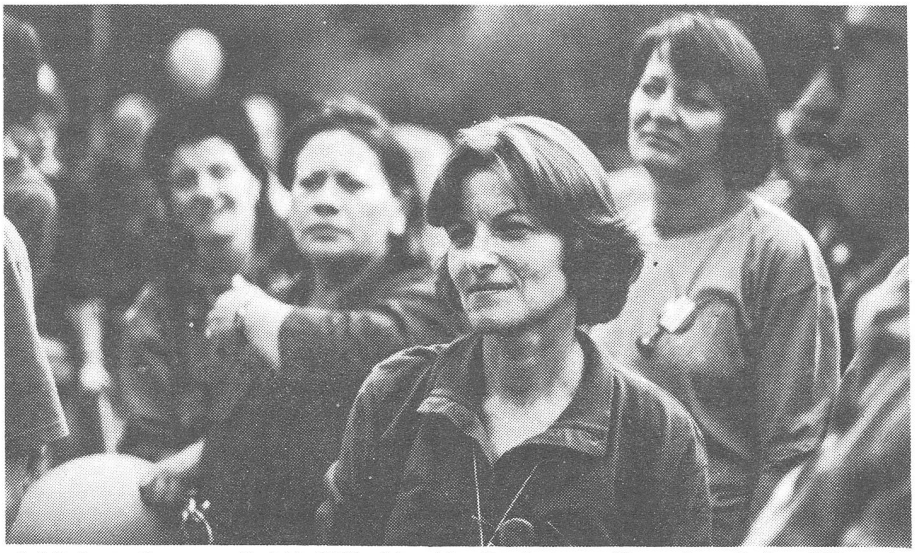
Es war jedesmal ein grosses Fest, wenn wir wieder die nächste Gruppe Frauen begrüssen konnten.
Der Helvetiaplatz füllte sich, es war ein richtiges "Frauenbad".
Wir trafen auch noch Frauen aus der Gehörlosenschule und viele andere bekannte Gesichter.

Reinhard Reifler war Dolmetscher, er stellte sich für diese Arbeit zur Verfügung.

Auf dem Helvetiaplatz wurde dann das offene Mikrofon rege benutzt von den verschiedensten Frauen aus allen Berufen.
Als Vertreterin der Gehörlosen Frauen hat Heidi Stähelin vor dem Mikrofon gesprochen!
Sie sagte (kurz zusammengefasst):
"Wir gehörlose Frauen sind auch da. Wir möchten gerne die Solidarität der hörenden Frauen spüren. Wenn ihr nun aber alle klatscht, können wir das ja nicht hören. Also bitte mit den Händen in der Luft winken." (Sie zeigte wie).
Dann, es war *WUNDERSCHÖN*, erhob sich ein Meer von etwa 20'000 winkenden Frauenhänden, es war ein sehr besonderer Moment für Alle!

Heidi (rechts) sprach ins Mikrofon und Katja (links) gebärdet daneben gleichzeitig die Ansprache

Ich habe später verschiedene Frauen getroffen und sie gefragt was ihnen am besten gefallen habe. Alle erzählten mir von dem Erlebnis mit den Gehörlosen und den vielen winkenden Händen!



Gehörlose Frauen. Heidi Stähelin (im Vordergrund) warb auf der Bühne in ihrer Ansprache um Solidarität für gehörlose Frauen mit glänzendem Erfolg

Die "BLACK WOMEN FOR WAGES FOR HOUSEWORK..."-Organisation aus London (Gehalt für Hausarbeit-Kampagne, Vertreterinnen der Schwarzen Frauen) teilte am Mikrofon mit, dass Frauen aus vielen Städten der ganzen Welt an diesem Tag solidarisch mit der Schweiz gestreikt haben! Welch wunderbare Vorstellung.
Es wurden auch Telegramme aus der ganzen Welt vorgelesen.

* * *

Wie schon erwähnt streikten die Frauen in der ganzen Schweiz.
Einige Beispiele, in der Zeitung aufgeschnappt (Aus dem Tages-Anzeiger vom 15. Juni 1991):

- In der Uhrenfabriken "Valjoux" und "Jäger-Le Coultre" im Vallée de Joux (im waadtländer Jura) streikten die Frauen scharenweise
  * alle Räder standen still für einige Zeit, trotz Warnung der Direktion
- In allen Städten des Kantons Neuenburg *läuteten die Kirchenglocken*
- In Genf wurde ein Gottesdienst geleitet von 4 Theologinnen in violetter Kleidung.
  * Die *SP-Stadtpräsidentin* J. Burnard rief ihre weiblichen Angestellten zum Gespräch zusammen.
  * Ein bunter Umzug bewegte sich durch die Innenstadt und alle Bibliotheken blieben geschlossen.
- Im Spital von La Chaux-de-Fonds erschienen die Krankenschwestern in Rot-Violett statt in Weiss. Sie hatten ihre *Berufsschürze umgefärbt*!
- Im Spital in Vevey kamen die Krankenschwestern in Männerkleidung, um zu zeigen: Wären sie Männer, würden sie besser bezahlt.
- In Lausanne schütteten Postangestellte Sand aus vor der Post und entfalteten Sonnenschirme, unter denen sie sich in ihren Arbeitspausen trafen (sie streikten nicht).
  * in der Schule von Lausanne wurde am Nachmittag ein Kinderfest veranstaltet.

Auch die Dolmetscherinnen hatten an diesem Tag frei - doch die gehörlosen Frauen hatten Glück: Reinhard Reifler, der zurzeit einzige Dolmetscher, dolmetschte für sie Ansprachen, Forderungen ...

Weshalb violette Kleidung?

Die VIOLETTE Farbe ist ein Symbol der Frauenemanzipation und der Frauenbewegung. (Verselbständigung und Anerkennung der Frau als gleichberechtigte Menschen gegenüber den Männern)

- in Naters streikten ca. 70 Uhrenfabrikarbeiterinnen trotz massiver Drohungen der Direktion für bessere Löhne und menschenwürdige Arbeitsbedingungen (Sie erhalten im Monat zwischen Fr. 1'300.-- und Fr. 1'800.--)
- in Zürich fanden unzählige Aktionen statt.
  * 700 Frauen vom Universitätsspital trafen sich zu einer Protestpause. Darunter viele Krankenschwestern und Pflegerinnen. Sie verlangten bessere Löhne, die 40-Stunden-Woche und bessere Arbeitsbedingungen.

  * Auf dem Paradeplatz sonnten sich 200 Frauen in Liegestühlen und forderten unter anderem Nachttaxis für Frauen zum VBZ-Tarif!

Natürlich streikten auch in Basel, Schaffhausen, Chur, Olten, Aarau, Bern und anderen Städten und Dörfern viele Frauen, es ginge zu weit hier alles aufzuzählen.....

In der Mitteilung des Gewerkschaftsbundes hiess es: "Die Schweiz hat am 14. Juni die grösste Demonstration erlebt, die es in diesem Land je gab"

ENTSCHLOSSENHEIT

Fliehendes Dahineilen der Rabenkrähe mit kräftigen Flügelschlägen
Entschlossenes Hingreifen des jagenden Sperbers
Panikartiges Herumflattern der gejagten Tannenmeise
Auseinanderstiebende Federn
Rhythmisches Hämmern des Buntspechtes
Vornehmes Beiseitestossen der kleinen Steinlein mit dem gekrümmten, langen Schnabel des Kiebitz
Zielbewusstes, ruhiges Hingleiten des Tannenhähers mit leichten Richtungsänderungen
Sicheres, leicht flügelschlagendes Landen des Stares auf dem Ast mit anschliessenden wippenden Bewegungen
Majestätisches Äugen des Uhus

Felix Urech

Besuch amerikanischer gehörloser Studenten von der Gallaudet-Universität in der Schweiz vom 25. Mai bis 6. Juni 1991

Bericht und Interview von Andreas Janner

BESUCHSPROGRAMM DER STUDIENREISEGRUPPE:

Samstag, 25. Mai 1991
- SVG - Informationsveranstaltung in Basel (Filmvorführung "Ich bin gehörlos - verstehen Sie mich?")
- Podiumsgespräch zum Thema (Möglichkeiten und Grenzen gemeinsamer Oeffentlichkeitsarbeit von Fach - und Selbsthilfe)

Sonntag, 26. Mai 1991
- Freies Programm (Luzern, Arosa, St. Moritz, Handicap - Tennisturnier und Fussballmeisterschaft GSVZ in Zürich)

Montag, 27. Mai 1991
- Besuch beim HPS (Heilpädagogisches Seminar Zürich)
- SGB - Dolmetscherausbildung

Dienstag, 28. Mai 1991
- Gehörlosenzentrum Zürich-Oerlikon
- Besuch beim SGB
- Beratungsstelle für Gehörlose
- Berufsschule für Hörgeschädigte

Mittwoch, 29. Mai 1991
- Kantonale Gehörlosenschule Zürich
- Besuch verschiedener Klassen
- Archiv für Gesetze der Behinderten in Luzern

Donnerstag, 30. Mai 1991
- Forschungszentrum in Basel
- Besuch des Rheinfalls in Schaffhausen

Freitag, 31. Mai 1991
- SGB/HPS-Gebärdensprachlehrerausbildung (GSLA) in Zürich (im Gehörlosenzentrum)

Samstag / Sonntag, 1./2. Juni 1991
- Freies Programm (Sportturnier Lugano) (Fürstentum Lichtenstein, Vaduz)

Montag, 3. Juni 1991
- Besuch der Bundeshauptstadt Bern

11 gehörlose Studenten und Studentinnen und 1 gehörlose Professorin (vorn mit gestreiftem Pullover) vor dem Portal der Gehörlosenschule Zürich, wo sie übernachtet haben

Dienstag, 4. Juni 1991
- Genossenschaft Hörgeschädigtenelektronik und PROCOM-Vermittlungsdienst in Wald
- Stadtbesichtigung Rapperswil

Mittwoch, 5. Juni 1991
- Sekundarschule für Gehörlose
- Aussichtsturm Uetliberg mit "Schülertreff" Kant. Gehörlosenschule Zürich

Donnerstag, 6. Juni 1991
- Abschied und Rückreise nach den USA

KURZBERICHT:

Donalda Ammons, Verantwortliche für Studienreise im Ausland - ist selber Professorin für Spanisch an der Gallaudet Universität - hat eine gehörlose Delegation von 2 Studentinnen und 8 Studenten für einen vollen Monat in die Schweiz gebracht.
Die Lehrerin und Professorin für Menschenrechte und Oeffentlichkeitsarbeit dieser Studenten/innen heisst Mary Malzkuhn, die ebenfalls an der Gallaudet Universität arbeitet und unterrichtet. Für je 2 Wochen sind sie im Welschland und in der Deutschschweiz zu Gast.
Sie haben sehr viele Besuche im Gehörlosenwesen in der Schweiz absolviert, daneben haben sie in der freien Zeit auch die Landschaft der Schweiz kennengelernt. Die letzten 2 Wochen hat die Delegation in der Kant. Gehörlosenschule Zürich-Wollishofen übernachtet. Sie waren für uns angenehme und nette Gäste hier! Bei allen Besuchen gab es viele Fragen und Diskussionen, die sehr interessant, kritisch, heikel, erfahrungsreich gewesen sind.

Wir werden Euch später noch genauer informieren, was die Studenten/Innen über unser Gehörlosenwesen erfahren und geschrieben haben. Es wird in der nächsten Zeit einen Bericht in der ganzen Welt veröffentlicht.

Donalda Ammons

INTERVIEW

Interview zwischen *Andreas Janner* (*AJ*) und der Professorin an der Gallaudet Universität von Wahington Frau Mary Malzkuhn (MM).

AJ: Unter welchem Fach studieren die gehörlosen Studenten an der Gallaudet Universität in Washington (USA)?

MM: Menschenrecht und Oeffentlichkeitsarbeit.

AJ: Weshalb wurde das kleine Land Schweiz ausgewählt?

MM: Donalda Ammons hat im November 1990 das 2. SGB-Bildungsseminar mitgeleitet. Es hat ihr sehr gut gefallen, aber sie hat auch gemerkt, dass es für die Gehörlosen in der Schweiz nicht leicht ist, Gerechtigkeit und Anerkennung zu gewinnen. Donalda hat dann in den USA mir von dieser Situation erzählt. Da Donalda zugleich die Verantwortliche für Studienreisen im Ausland ist, beschlossen wir, gemeinsam eine Studienreise in die Schweiz zu organisieren.

AJ: Was sind die Aufgaben der Studenten in der Schweiz?

MM: Wir wollen wenn möglich sehr viele Institutionen, Gehörlosen schulen, Gehörlosenorganisationen und Schulen für Weiterbildung besuchen, Fragen stellen, diskutieren, untersuchen und am Schluss einen Bericht schreiben. Zum Beispiel: Wie denken die Hörenden über die Gehörlosen? Wie selbstbewusst sind wir? Ist die Anerkennung der Gebärdensprache vorhanden?

AJ: Wie lange werden die Studenten diese Fächer studieren?

MM: Unterschiedlich, Einige wollen 2 Jahre, Andere nur 1 Jahr oder sogar 3 Jahre in Anspruch nehmen.

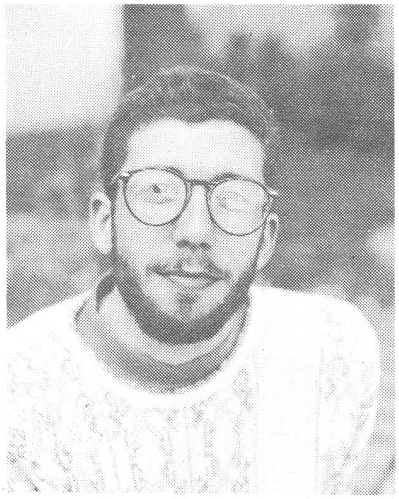
AJ: Welchen Beruf wollen die Amerikaner/innen nach dem Studium arbeiten?

MM: Die Möglichkeit ist sehr breit und sie wollen später als Jurist, Lehrer, Professor usw. arbeiten.

AJ: Welcher Besuch hat Euch sehr beeindruckt?

MM: Der Besuch bei der Gebärdensprachlehrerausbildung, die vom SGB und HPS organisiert ist.

AJ: Welcher Besuch hat Euch nicht gefallen?



Andreas Janner mit Mary Malzkuhn

MM: Die SVG-Informationsveranstaltung mit Filmvorführung und Podiumsgespräch in Basel.

AJ: Wie habt Ihr den Informationsfilm vom SVG "Ich bin gehörlos - verstehen Sie mich?" empfunden?

MM: Erschreckend und grauenhaft. Der Film ist nicht gehörlosengerecht gedreht worden. Es wurde zuviel Musik und Mitleid gezeigt und die Bilder sind nicht gehörlosengerecht aufgenommen. Das ist ein Film wie vor 40 Jahren in den USA, wenn man es vergleichen will.

AJ: Wie könnte man es nur ändern?

MM: Die Gehörlosen sollen selbst die Verantwortung übernehmen und selbst Regie führen, Aufnahmen, Schnitt und Schauspieler auswählen. Die Gehörlosen sollen selbst Gefühle im Film zeigen, nicht die Hörenden.

AJ: Was werden die gehörlosen Studenten am weltweiten "Tag der Gehörlosen" am Samstag, 28. September 1991 in Washington unternehmen?

MM: Wir werden einen Tag vorher ein Podiumsgespräch über den erstellten Bericht von der Studienreise in die Schweiz organisieren

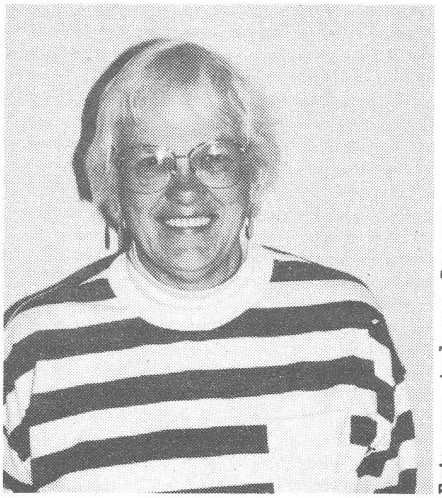


Foto von Andreas Janner

und hoffen, dass etwa 500 gehörlose Studenten/innen und Professoren/innen teilnehmen werden. Am Samstag wollen wir mit der Resolution einen Fussmarsch zur Schweizer Botschaft in Washington unternehmen und solidarisch für die Schweiz demonstrieren!

AJ: Welchen Stellenwert hast Du für die Gebärdensprache?

MM: Die Gebärdensprache hat heute einen sehr grossen Stellenwert, da die Gebärdensprache wirklich die Muttersprache der Gehörlosen ist. Wenn ein gehörloses Kind auf die Welt kommt, muss man als erste Kommunikationsform "Gebärdensprache verwenden und dadurch vermehrt sich das Wissen des Kindes enorm gegenüber der oralen Lautsprachmethode. Mit der Zeit,

also später im Schulalter, soll das Kind dann "Schreiben und Lesen" lernen. Das "Schönsprechen" kommt dann ganz zuletzt.

AJ: Grosser Wunsch von Dir an die Schweizer Gehörlosen?

MM: Förderung der Gebärdensprache, Schreibweise und das Selbstbewusstsein!

AJ: Wenn man vergleichen würde, wie weit ist unsere Entwicklung im Gehörlosenwesen im Vergleich zu den USA im Rückstand?

MM: Bedauerlich etwa 30 Jahre im Rückstand.

AJ: Du bist etwa einen Monat im Welschland und in der Deutschschweiz herumgereist. Welchen Unterschied siehst Du in den zwei verschiedenen Sprachgebieten?

MM: Im Welschland ist die Gebärdensprache und die Kultur besser anerkannt, aber die Gehörlosen sind im Umgang eher verschlossen. Dagegen in der Deutschschweiz sind sie selbstbewusster, kämpferischer, besser organisiert, im Umgang sehr offen, aber dafür ist die Gebärdensprache und Kultur immer wieder unterdrückt und vertrieben.

AJ: Da die Amerikaner einen anderen Charakter im Tagesreisen haben, bist Du innerhalb von 4 Wochen fast in der ganzen Schweiz herumgereist. Welcher Ort hat Dir besonders gefallen?

MM: Oh, sehr viele. Aber der Traum, den ich als Mädchen gehabt habe, ist endlich in Erfüllung gegangen als ich das schöne Dörfchen Zermatt mit dem Blick auf das Matterhorn besucht habe. Ich habe bisher von diesem Ort nur gehört und die traumhaften Bilder in Heften gesehen.

AJ: Würdest Du das nächste Mal wieder mit anderen Studenten/innen hierher kommen?

MM: Ja, sicher. Ich habe das Herz mit der Schweiz zusammengeschlossen und für die Studenten/innen ist es hier sehr lehrreich das Gehörlosenwesen in der Schweiz kennenzulernen. Und ich hoffe sehr, dass die Gehörlosen bis in 5 Jahren wieder grosse Entwicklungen gemacht haben.

AJ: Ist das Ziel nach einmonatiger Studienreise in der Schweiz erreicht?

MM: Unser Ziel ist voll übertroffen erreicht worden und darüber sind wir von der Organisation, Begleitung und Uebersetzung besonders von Tanja Tissi Isliker, Andres Janner und dem Schuldirektor Jan Keller sehr dankbar. Den Anderen, die dazu auch beigetragen haben, danke ich auch besonders für die Bereitschaft.

AJ: Die Studenten/innen und Du werden dann nach der Heimkehr gemeinsam einen Bericht erstellten. Was werdet Ihr dann mit dem Bericht machen?

MM: Jede/r muss einen Bericht schreiben und verfassen, was sie/er erlebt und empfunden haben. Dann werde ich ein Buch oder eine Schrift zusammenfassen und dann im Verkauf in USA bringen. Die Oeffentlichkeit soll erfahren, wie die Situation in der Schweiz ist. Ich werde auch einige Exemplare in die Schweiz schicken. Ihr sollt eben auch erfahren, was die Studenten/innen und ich über die Situation im Gehörlosenwesen geschrieben haben.

AJ: Vielen herzlichen Dank für das grosse interessante Interview und ich wünsche Euch eine gute Heimreise in die USA.

MM: Thank you, es hat mich sehr gefreut.

☆ ☆ ☆

Tag der Gehörlosen in St. Gallen
28. September 1991

Welche Erwartungen - welche Forderungen ?

Noch 2 Monate - dann gehts los! Auf nach St. Gallen! Am 28. September 1991. Hörende und Gehörlose kommen und machen gemeinsam mit unter dem Motto: Mehr Bildung - bessere Integration. Toll!

Was erwarten Gehörlose vom Tag der Gehörlosen? Hegen sie grosse Hoffnungen auf einen "historischen Durchbruch" im schweizerischen Gehörlosenwesen? Welche Forderungen stellen Gehörlose an die Oeffentlichkeit?

Diese und andere ähnliche Fragen machen zweifellos viele gehörlose und hörende Leute neugierig und gespannt auf das Ergebnis. Vielleicht auch skeptisch.

Für die SGB-Nachrichten haben E. Hänggi und P. Hemmi eine kleine Umfrage bei einigen Gehörlosen aus der Deutschschweiz durchgeführt, um Antworten auf diese Fragen zu bekommen. Fazit: es war nicht so einfach, die Erwartung der gehörlosen Mehrheit exakt zu beurteilen.

*

Was erwarten Gehörlose vom Tag der Gehörlosen 1991?

Gedanken zum Tag der Gehörlosen in St.Gallen: Ich habe einige Gehörlose gefragt, was sie von diesem Tag erwarten. Hier mein kurzer Bericht, in dem keiner namentlich genannt wird:

TAUBSTUMM - Ein Wort, das bisher nicht verschwunden ist.

Immer wieder wird dieses Wort gebraucht- es ist einfach nicht verschwunden, obschon viele Anstrengungen unternommen worden sind - sogar wurde ein neues Gehörlosensignet gemacht, nämlich das blau-weisse mit dem durchgestrichenen Ohr, statt dem gelben mit den drei schwarzen Punkten. In der Schweiz haben die "Taubstummenschulen" in den letzten ca.10 Jahren einen neuen Namen bekommen. Trotzdem: das Wort "taubstumm" lebt immer noch.

Kürzlich erzählte mir jemand, dass sich Gehörlose in einem Kaffee unterhalten haben, Lautsprache mit wenig Gebärden. Am Nebentisch unterhielten sich einige junge Leute, die sich zuflüsterten: "Das da drüben sind Taubstumme". Einer der Gehörlosen stand auf, ging nach drüben zum Tisch und erklärte freundlich, dass sie das Wort "taubstumm" nicht mehr brauchen sollen, da Gehörlose sprechen lernen und also nicht mehr stumm seien. Später, als die Gehörlosen ihre Getränke bezahlen wollten, war das bereits von den jungen Hörenden vom Nebentisch erledigt worden. - War das eine Entschuldigung oder Mitleid ? Wir wissen es nicht.

Deshalb hoffen einige der gefragten Gehörlosen, dass nach dem Tag der Gehörlosen in St.Gallen das Wort "TAUBSTUMM" ein für alle Mal verschwunden sein wird.

"Was erwartest Du vom Tag der Gehörlosen?"
Auf diese Frage bekam ich oft die Antwort: "Ich gehe hin und schaue."

Wirklich keine Erwartungen? "Ich habe früher viele Erwartungen gehabt. Ich bin oft enttäuscht worden, deshalb habe ich mir das abgewöhnt. Ich hoffe auf eine interessante Veranstaltung."

Welche Forderungen stellen Gehörlose an die Oeffentlichkeit?

Bei anderen Gehörlosen, die eine berufliche Weiterbildung oder ein anderes Studium absolviert haben oder noch in Ausbildung stehen, wurden vier Fragen gestellt:

- Warum studierten/studieren sie? (Hier kurz: Warum Studium?)
- Wie war/ist das Studium? (Hier kurz: Wie war es?)
- Welches Hilfsmittel für das Studium hatten/haben sie? (Hier kurz: Hilfsmittel?)
- Welche Empfehlungen haben sie für Gehörlose, welche später auch studieren wollen? (Hier kurz: Empfehlungen?)
- Welche Forderungen stellen sie an das Bildungswesen der Gehörlosen in der Schweiz? (Hier kurz: Forderungen?)

Regula Hiltebrand, 22, seit Geburt gehörlos, wohnhaft in Oberentfelden AG, Ausbildung: Primar- und Bezirkschule Landenhof, Töchterschule (erstmals mit Hörenden in der Schule), Kantonsschule Aarau (Typus PSG = Pädagogisch Sozialgymnasium, Richtung Soziale Berufe, vor allem Lehrerberufe), zurzeit Matura gemacht, im Nov. 91 Beginn des Studiums am HPL (= Höhere Pädagogische Lehreranstalt).

* Wie war das Studium?
Für mich waren es 6 schöne Jahre, wo ich mit den Hörenden an der Schule war. Das vor allem, weil ich in der Klasse und in der Schule sehr gut integriert war. Aber auf der anderen Seite muss ich zugeben, dass es nicht immer einfach war - die Lehrer gaben sich zu wenig Mühe und ich verstand im Prinzip so gut wie nichts. Doch dank meiner Klasse, mit der ich mich sehr gut verstand, bekam ich immer wieder etwas vom Unterricht mit. Manchmal übersetzten Kollegen freiwillig für mich; d.h. sie merkten, wie ich nichts verstand, und boten sich mir an. So habe ich keine Dolmetscher gebraucht.

* Hilfsmittel? Ich habe immer Wege gesucht, um nicht eine Stunde lang nur den Stuhl zu wärmen --> Selbststudium während der Stunde oder Einzelarbeiten. Auch habe ich ausserhalb von der Schule Möglichkeiten gesucht, vor allem um Fremdsprachen zu lernen. --> Frankreich-/Welschland- und Englandaufenthalt bei Hörenden, die kein Wort Deutsch konnten.

* Empfehlungen? Das wichtigste ist die gute Integration im Klassenverband. Der Gehörlose braucht die Mithilfe der Klasse und das Zusammengehörigkeitsgefühl.
Forderungen? Mehr Gehörlose sollen auch die Möglichkeit haben, eine Mittelschule machen zu können! Hier soll man schauen, dass Gehörlose z.B. mit Hilfe eines Lehrers das Niveau einer hörenden Schule erreichen und mithalten können.

Katja Tissi, 27, gehörlos (taubgeboren, durch Vererbung), wohnhaft in Adliswil ZH, Ausbildung: Gehörlosenschule Zürich, Sekundarschule für Gehörlose, Berufsschule, Höhere Schule für Gestaltung an der Kunstgewerbeschule Zürich, gelernte Berufe: Hochbauzeicherin und Produktgestalterin/Design HfG, Stellung: Illustratorin beim SGB

* Warum Studium? Weil ich mehr lernen und wissen möchte, um mehr Berufsmöglichkeiten und -chancen zu erhalten. Weil ich auch zeigen möchte, dass auch Gehörlose studieren können!

* Wie war es? Sehr hart, aber auch schöne Zeit gehabt. Ich verpasste viel Lernstoff, etwa ein Drittel! Als Gehörlose war ich allein an der Höheren Schule für Gestaltung und daher oft ausgeschlossen, es war schlecht.

* Hilfsmittel? Im Jahr 1985 gab es nicht viele Dolmetscher. Von da an konnte ich von Jahr zu Jahr mehr Dolmetschereinsätze erhalten, und im letzten Jahr war der Dolmetschereinsatz fast vollständig, aber zum Teil zu spät!

* Empfehlungen? Gehörlose sollen immer zu Zweit bis zu Viert gemeinsam studieren. Dolmetscher sollen während der ganzen Studienzeit immer verfügbar sein. Probieren schadet nicht...

* Forderungen? Mittelschule (Matura) und Hochschule sollen für Gehörlose geschaffen werden. Das Bildungsniveau gehörloser Kinder und Erwachsene soll höhergesetzt werden - aber wie? Nur mit der Lautsprache allein kann dies nicht möglich sein. Das führt dazu, dass Gehörlose nur bis zum Niveau für handwerkliche Berufe lernen können. Wir müssen uns dem Problem einmal gemeinsam widmen.

Martin Noser, 28, wohnhaft in Vaduz, gehörlos durch Hirnhautentzündung, Ausbildung: Sprachheilschule St. Gallen, Sekundarschule für Gehörlose in Zürich, Berufsschule, Liechtensteinische Ingenieurschule LIS (Abendtechnikum), gelernter Beruf: Maschinenzeichner und Maschinenbau-Ingenieur HTL, Stellung: Konstrukteur in der Forschungsabteilung
Warum Studium? Interesse an der Weiterbildung

* Wie war es? Es war mit der Zeit immer schwieriger, ich erlebte grosse Unsicherheiten.

* Hilfsmittel? Nachhilfe von meinen Arbeitskollegen und dazu im 2. und letzten Semester Dolmetschereinsatz wöchentlich einmal.

* Empfehlungen? Gehörlose sollen Wille und Ausdauer haben.

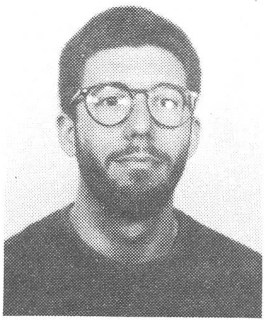
* Forderungen? TutorInnen, Mitschreibkräfte und fachbezogene DolmetscherInnen sollen verfügbar sein.

Daniel Hadorn, 30, wohnhaft in Gland VD, ertaubt mit 5 1/4 Jahren, Ausbildung: Schule für Hörende (und Sprachheilklasse) Zollikofen, Mittelschule für Hörende, Universität Bern (Rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Fakultät), Rechtsanwalt, Stellung: Dienstchef bei der Schweizerischen Ausgleichskasse Genf (AHV/IV für Versicherte im Ausland).

* Warum Studium? Die akademische Berufsberatung für Hörende hat empfohlen.

* Wie war es? Heimstudium.
Hilfsmittel? Keine. (Ausser einer befreundeten Person als Begleitung an mündlichen Prüfungen, nur einmal von ca. 10 - 12 Prüfungen als Dolmetscher benötigt)

* Empfehlungen? -
* Forderungen? Ich möchte diese zwei letzten Fragen nicht beantworten, weil sie schwierig sind. Das muss jeder Student selber wissen. Ich habe keine Anforderungen an das Gehörlosenwesen. Ich habe nie Hilfe von SVG, SGB oder anderen Organisationen verlangt oder benötigt - andere Studenten vielleicht schon!



Andreas Janner, 23, seit Geburt gehörlos (vererbt), Eltern hörend und 1 Bruder gehörlos, wohnhaft in Zürich, Ausbildung: Gehörlosenschule Zürich, Sekundarschule für Gehörlose, Berufschule, gelernter Beruf: Hochbauzeichner, zurzeit soziokultureller Animator in Ausbildung, Praktikum in der Gehörlosenschule Zürich.

* Warum Studium? Als Selbstbetroffener für die Gehörlosen arbeiten (professionell).

* Wie ist es? Seit mehr als einem halben Jahr in der Ausbildung. Ich

bin im grossen Wissensrückstand. Grosse Konzentrationsleistung beim Ablesen der Dolmetscherinnen, daher Müdigkeit. Interessante und erlebnisreiche Gruppenarbeit und Blockwoche (Theaterwoche, visuelle Arbeitsweise).

* Hilfsmittel? Dolmetscherinnen und Tutorin (= Studienbegleiterin) für Vor- und Nachbehandlung des Schulstoffes.

* Empfehlungen? Mind. zu Zweit gemeinsam studieren (psychisch und physisch besser)

* Forderungen? Mehr Wissensförderung statt Lautsprachförderung (oraler Lautsprache)

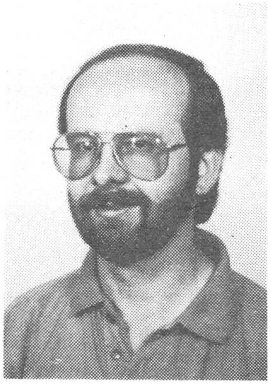
Andreas Kolb, 30, wohnhaft in Bern, frühertaubt mit 2 1/2 Jahren durch Hirnhautentzündung, Ausbildung: Sprachheilschule St. Gallen, Sekundarschule für Gehörlose in Zürich, Berufsschule, gelernter Beruf: Mechaniker, zurzeit soziokultureller Animator in Ausbildung, einjähriges Praktikum als "Erzieher" an der Sprachheilschule Wabern, ab 1. Sept. 91 Animator bei "Stiftung Uetendorfberg". Warum Studium? Ich möchte mit und für Gehörlose arbeiten.

* Wie ist es? Seit Nov. 90 Kommunikationsschwierigkeiten, mein Wortschatz ist klein, ich bin im Wissensrückstand, ich habe Sprachschwierigkeiten: Formulieren, Lesen von schwierigen Sätzen im Lernstoff.

* Hilfsmittel? Ja, Dolmetscher und Studienbegleitung, z.T. bereitgestellte Unterlagen.

* Empfehlungen? Mindestens zwei Gehörlose machen gemeinsam die Ausbildung.

* Forderungen? Mehr Fachgebiete zum Lernen sollen angeboten werden! Nicht "Schön-sprechen", sondern das Wissen muss gefördert werden!



Beat Kleeb, 42, wohnhaft in Uetikon am See ZH, ertaubt zwischen 10. - 14. Altersjahr, Ausbildung: Primar- und Sekundarschule mit Hörenden in Chur, dann "Taubstummenanstalt St. Gallen", Lehre als Textillaborant, Zusatzlehre Chemie-Laborant, Abendtechnikum Chur, Gallaudet Universität Washington D.C. / USA, Beruf: Chemiker HTL, Stellung: Laborleiter/Handlungsbevollmächtigter, Sachbearbeiter für Pro-dukteentwicklung, Anwendungstechnik + Qualitätskontrolle.

* Warum Studium? Interesse am Beruf, Niveau Laborant zu wenig interessant.

* Wie war es? Sehr, sehr hart. Vorteil: sehr kleine Klasse, gute Unterstützung durch Schulleiter und Familie.

* Hilfsmittel? Viele schriftliche Unterlagen verlangt und bekommen, Unterlagen von Kollegen kopiert statt selber mitschreiben.

* Empfehlungen?
- Abendtechnikum scheint mir für Gehörlose besser geeignet als Tagestechnikum (Stoff auf längere Zeit verteilt)
- Möglichst viele Entlastungen suchen durch Familie, Arbeitgeber, Schulleitung
- Voll auf das Studium konzentrieren, aber Entspannung in der Gehörlosengemeinschaft nicht vernachlässigen
- Gute Vorbereitung auf das Studium notwendig
- Persönlichen Kontakt suchen mit jedem Lehrer und allen Mitschülern

* Forderungen?
- Selbstvertrauen muss besser gefördert werden
- Bessere Motivation zur Weiterbildung. Berufsschüler scheinen mir heute völlig demotiviert nach Lehrabschluss.
- Mehr Angebote zur Weiterbildung. Bessere Begleitung/Unterstützung bei Weiterbildung.

Edwin Zollinger, 42, wohnhaft in Bülach ZH, gehörlos, Ausbildung: Gehörlosenschule Zürich, Sekundarschule für Gehörlose, Berufsschule, Institut Juventus A.T.Z., Beruf: Architekt HTL, Stellung: Planer.

* Warum Studium? Der Beruf Hochbauzeichner genügte mir nicht!

* Wie war es? Interessant, wertvoll etc.

* Hilfsmittel? Dolmetscher nie gebraucht, weil es damals keine gab!

* Empfehlungen? -
* Forderungen? -

Felix Urech, 43, wohnhaft in Chur, ertaubt mit 5 Jahren, Ausbildung: Sprachheilschule St. Gallen, Sekundarschule für Gehörlose in Zürich, Berufsschule, Gartenbauschule Oeschberg (Meisterkurs), Beruf: Gärtnermeister, Stellung: Selbständigerwerbend.

* Warum Studium? Uebernahme des Betriebes des Vaters als Teilhaber.

* Wie war es? Streng, annehmbar durch gute Kameradschaft untereinander.

* Hilfsmittel? Keine. Empfehlung? Dolmetscher erleichtert das Lernen.

* Forderungen? Das Grundwissen muss unbedingt erhöht werden!

Peter Matter, 46, gehörlos, wohnhaft in Spiegel BE, Ausbildung: Sprachheilschule Münchenbuchsee, Sekundarschule für Gehörlose, Berufsschule, Ingenieurschule Bern (Abendschule), Beruf: Bauingenieur HTL.

* Warum Studium? Interesse an beruflicher Weiterbildung.

* Wie war es? Interessant je nach Fach, manchmal aber auch langweilig.

* Hilfsmittel? Keine.

* Empfehlungen? Beherrschung der Schriftsprache, vor allem wegen der Fachliteratur, gute Allgemeinbildung, Frustrationstoleranz (= Lernen Enttäuschungen besser zu ertragen)

* Forderungen? Breites Angebot an allgemeiner Bildung bereits im Schulalter zur Niveauhebung, Motivation der Gehörlosen für weitere Ausbildung, Förderung der Möglichkeit, Gymnasium, Seminar und evtl. Universität zu besuchen!

Heidi Stähelin, 47, wohnhaft in Zürich, stark schwerhörig, Ausbildung: Taubstummen- und Sprachheilschule St. Gallen, Sekundarschule für Gehörlose in Zürich, Berufsschule, Heilpädagogisches Seminar, Werkseminar, gelernte Berufe: Tapezier-Näherin, Erzieherin und Werklehrerin, Stellung: Werklehrerin an der Gehörlosenschule Zürich.

* Warum Studium? Ich wollte immer einen pädagogischen Beruf erlernen!

* Wie war es? Gar nicht einfach, ich war zum Teil überfordert.

* Hilfsmittel? Keine. Damals hat es keine Dolmetscher gehabt. Sehr schade!

* Empfehlungen? Immer mindestens zwei Gehörlose studieren zusammen.

* Forderungen? Die Sekundarschule und Bezirksschule mit Maturaabschluss sollen ausgebaut werden.

Peter Hemmi (Selbstbefragter), 47, wohnhaft in Zürich, gehörlos, Ausbildung: Gehörlosenschule Zürich, Oberstufenklasse Schwerhörigenschule Aarau, Berufsschule, Fernunterricht für die Matura, Beruf: Hochbauzeichner, Stellung: Regionalsekretär beim SGB.

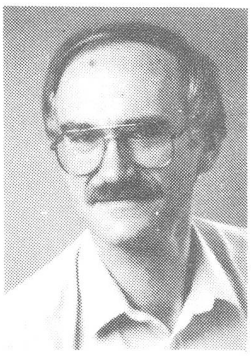
* Warum Studium? Abbau meines Wissensrückstandes, Interesse an beruflicher Karriere.

* Wie war es? Es war die härteste Zeit meines Lebens. Oft musste ich verzweifelt schwimmen... Statt 4 1/2 Jahre wie vorgesehen hat der harte Kampf 6 Jahre gedauert.

*Hilfsmittel? Keine.

* Empfehlungen?
- Gute Beherrschung der Sprache, vor Studiumbeginn gute Vorbereitung auf gewisse Fachgebiete, die besonders grosse Lernkonzentration erfordern
- Sicherstellung von Hilfen wie Dolmetscher, Tutoren, unterstützende Unterlagen - Mindestens zwei Gehörlose studieren gemeinsam.

* Forderungen? Gehörlose Kinder müssen gleich viel lernen wie hörende, sie haben das Recht darauf und können das ohne weiteres machen. Nur die Schulmethode allein ist zum Grossteil verantwortlich dafür, wie gut die Gehörlosen geschult sind. Ich fordere die gründliche Ueberprüfung und Verbesserung der Schulmethode in allen Gehörlosenschulen!



Andreas Willi, 48, wohnhaft in Rüfenacht, ertaubt mit 2 Jahren durch Hirnhautentzündung, Ausbildung: Sprachheilschule Münchenbuchsee, Berufsschule, Ingenieurschule Bern HTL, Beruf: Bauingenieur HTL, Stellung: Technischer Beamter SBB.

* Warum Studium? Fundierte Fachkenntnisse im Brückenbau und konstruktiven Ingenieurbau.

* Wie war es? Berufsbegleitend, daher relativ enorme Pensumsarbeiten. Zahlreiche Lehrstoffe.

* Hilfsmittel? Systematische Denkarbeit!

* Empfehlungen? Gründliche Vorbereitung (mathematische und sprachliche Kenntnisse unentbehrlich).

* Forderungen? -

VIDEO, KUNST, THEATER

Der irländische Gehörlosenbund führt

vom 7. bis 9. November 1991

in Dublin ein europäisches Treffen mit folgenden Workshops durch: Video, Kunst, Theater und Erfahrungsaustausch.

Eingeladen werden je 4 Vertreter aller europäischer Länder.

Anmeldeschluss:
6. September 1991.

Weitere Auskünfte sowie das Anmeldeformular erhalten Sie beim SGB-Zentralsekretariat, Postfach 3
1603 Grandvaux

GESUCHT WERDEN:

Kaffeerahm-Deckeli mit Zeichen der Gebärdensprache

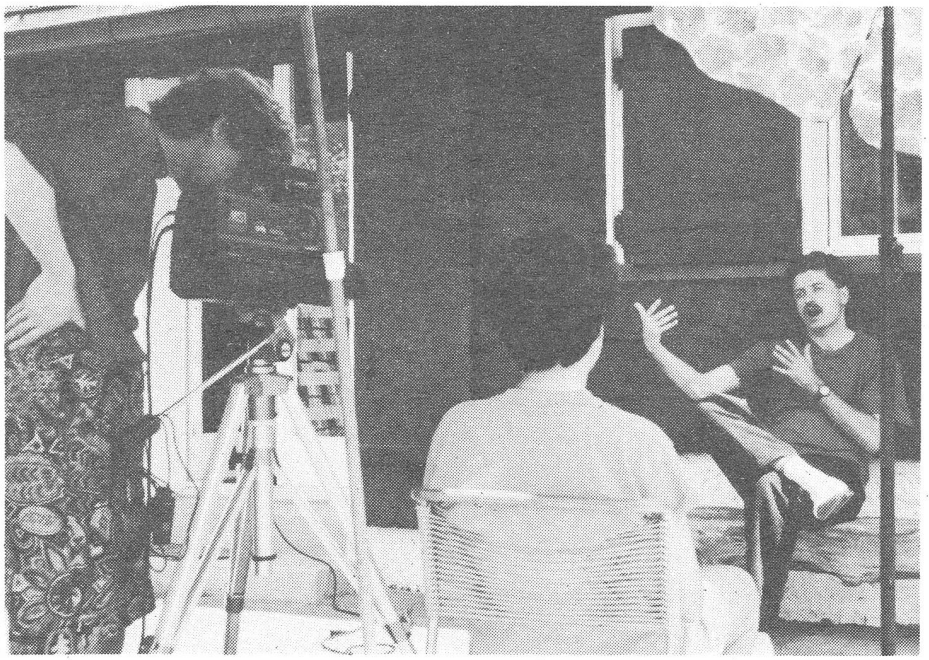
Ueber recht viele Zusendungen würde sich freuen:

Sharon Ann Soudakoff
1717 Bagley Avenue
Los Angeles, CA 90035
USA

SGB-GEBAERDENSPRACHLEHRER ARBEITSTAG AUF TRISTEL

Bei strahlendstem Föhnwetter stieg ich am Samstag den 15. Juni durch bunt blühende Blumenwiesen hinauf zum Berghaus Tristel. Wie würde ich wohl dort oben die Gruppe der GebärdensprachlehrerInnen antreffen? Im Liegestuhl an der Sonne dösend?

Ich staunte nicht schlecht, als ich eine Gruppe von 12 SGB-GebärdensprachlehrerInnen in disziplinierter, intensiver Arbeit antraf.



Fotos von Ueli Schlatter

Sie waren daran, den Wortschatz der ersten Kursstufe zu diskutieren, zu bereinigen und festzulegen. Der Wortschatz wurde anschliessend auf Video aufgenommen.

Zum Teil wurden für den gleichen Begriff verschiedene regionale Gebärden-Varianten aufgezeichnet. Dieser bereinigte Wortschatz wird nun die Grundlage für die erste Stufe der Gebärdensprachkurse in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich bilden.
Ich wollte die Arbeit nicht stören und machte mich daran, für das Mittagessen die Würste zu grillieren, denn in ihrem Eifer schienen diese Gehörlose sogar das Essen zu vergessen! Leider hat das Glarner Wetter den Arbeitseifer schlecht belohnt. Am Sonntag regnete es in Strömen!

Ueli Schlatter

STEINE

Liebe Leserinnen und Leser

Es gibt sicher auch unter uns Gehörlosen Leute, die Steine sammeln: Quarzsteine, Kristalle, Feuersteine oder Versteinerungen. Das ist übrigens ein schönes Hobby gerade in den Sommerferien.

"Das ist nichts!"

Eine Pfarrerin aus dem Baselbiet erzählt in einem hübschen Büchlein mit Radiopredigten: Einmal fand sie auf einer Wanderung einen seltsam schön gestreiften Stein und nahm ihn nach Hause. Weil sie selber nicht viel von Steinen verstand, fragte sie einen Fachmann, was das für ein besonderer Stein wäre. Der Fachmann schaute den Stein kurz an und sagte nur: "Das ist nichts!"

Die Pfarrerin machte sich dann Gedanken: So ein schöner Stein: Das soll einfach "Nichts" sein? Dabei ist er doch auch ein Teil von Gottes Schöpfung! Wer gibt uns das Recht, von etwas zu sagen: Das ist "nichts", also: unbrauchbar, wertlos, sinnlos?

Ein Wort aus der Bibel

Ganz ähnliche Gedanken finden wir auch in der Bibel. In Psalm 118,22 steht ein merkwürdiges Wort:

"Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Das ist vom Herrn geschehen und ein Wunder vor unsern Augen."

Dieses Wort hat Jesus später aufgegriffen und ergänzt: "Der verworfene Stein wird zum Aergernis für viele!"

Verworfene Steine

Was ist ein "verworfener Stein?" Für den Bau eines Hauses benötigt man solide Bausteine. Ein Baustein, der beschädigt ist oder sonst einen Schönheitsfehler aufweist, ist unbrauchbar. Er wird weggeworfen. Oft bleibt er dann liegen. Er wird von Sand, Staub und Erde zugedeckt. Aber eine Kante ragt noch aus dem Boden heraus. Wenn man darüber geht und nicht aufpasst, stolpert man und fällt auf die Nase. Das ist sehr ärgerlich.

Ehrwürdige Ecksteine

Ein Eckstein hingegen ist ein sehr wertvoller Stein an einem Gebäude. Er steht dort, wo zwei Wände zusammenlaufen. Der Eckstein hält das ganze Bauwerk zusammen und gibt ihm Halt. An manchen Häusern sind die Ecksteine deshalb besonders hervorgehoben und schön geschmückt. Es sind ehrwürdige, wichtige Steine.

Von Steinen zu Menschen

Vergleichen wir jetzt einmal diese Steine mit den Menschen. Wie wir mit den Steinen umgehen, so verhalten wir uns manchmal auch den Menschen gegenüber. Da gibt es auch "weggeworfene" und "Eckstein"-Menschen. Als erstes Beispiel nennen wir Jesus Christus.

Beispiel: Jesus Christus

Jesus hat sich selber zuerst mit dem "verworfenen Stein" verglichen. Warum? Die Führer des Volkes hatten ihn nicht akzeptiert, ihn nicht ernst genommen. Trotz den vielen Wundern, die er getan hatte, wurde Jesus vor den geistlichen "Bauleuten" wie ein verworfener Stein behandelt, wie ein "Nichts". Er wurde zu Tode verurteilt, ans Kreuz genagelt und von dieser Erde "weggeworfen".

Dann hoffte man, dass die Jesus-Bewegung von selbst aufhören würde. Aber die Verantwortlichen täuschten sich. Am Ostermorgen ging es erst recht los mit der Botschaft: Jesus lebt! Zum grossen Aerger der führenden Leute. Der Name "Jesus" wurde für sie zu einem bösen Stolperstein.

Gott hat den "verworfenen Stein" Jesus in einen "herrlichen Eckstein" verwandelt. Für uns Christen heisst das: Jesus ist der HERR der Gemeinde. Ihm ist alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben. Er hält seine Kirche zusammen und sorgt dafür, dass sie nicht kaputt geht.

Beispiel: Unsere Mitmenschen

Sagen wir nicht auch manchmal von einem Mitmenschen: "Der ist nichts!" oder "Der kann nichts!" Vielleicht sind es Kinder, vielleicht betagte Leute, vielleicht Behinderte oder sonst auffällige Menschen: Wie oft urteilen wir: Die taugen nichts. Sie sind entweder zu jung oder zu alt, zu mühsam oder zu ausgeflippt. Sie sind unbrauchbar. Dabei erleben wir immer wieder, dass in diesen abgeschriebenen Mitmenschen grosse Fähigkeiten vorhanden sind.

Beispiel: Wir Gehörlose

Da muss ich an uns Gehörlose denken. Sind wir nicht auch manchmal so etwas wie Stolpersteine der Gesellschaft? Stolpern nicht die Leute über uns, sobald sie merken, dass wir gehörlos sind. Gibt es nicht manchmal Aerger, dass man mit uns nicht ohne weiteres wie gewohnt kommunizieren kann? Hat man uns nicht auch schon abgeschrieben als unbrauchbar? Erleben wir nicht noch immer bei der Stellensuche: "Gehörlos? Tut mir leid. Können wir nicht brauchen."
Fühlen wir uns dann nicht auch wie "verworfene Steine"?

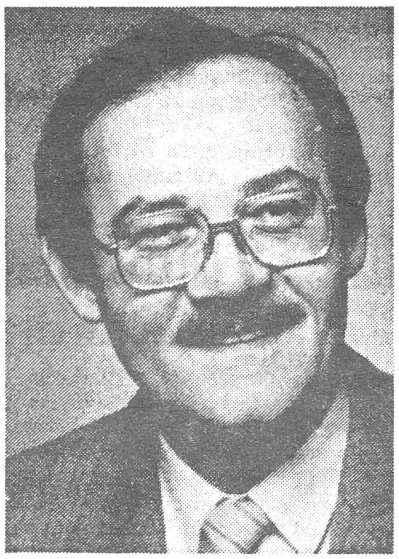
Den Mut nicht verlieren!

Dabei beweisen wir doch oft genug das Gegenteil. Gehörlose bewähren sich im Beruf, tragen Verantwortung als Geschäftsleute, Eltern, Vereinsleiter, Bürger und gute Christen. Sie stehen im Leben als Ecksteine, die unsere Gemeinschaft zusammenhalten. Davon gäbe es viele Beispiele.

Darum verlieren wir nie den Mut, wenn wir vorerst noch manchmal wie "verworfene Steine" behandelt werden. Gehen wir unsern Weg und nutzen wir unsere Fähigkeiten aus. Früher oder später wird offenbar, dass auch ein Gehörloser, ein Behinderter, ein zuerst Abqualifizierter, zu einem wertvollen Glied der Gesellschaft werden kann.

Heinrich Beglinger

Das Portrait der Woche



Heinrich Beglinger

-nj- Nicht nur in Riehen fanden am letzten Sonntag Konfirmationen statt, sondern auch der in unserer Gemeinde wohnhafte, selbst gehörlose Gehörlosenseelsorger der Evangelisch-reformierten Kirche für unsere Region, *Heinrich Beglinger*, konfirmierte an diesem Tag in der Dorfkirche Sissach vier gehörlose Konfirmanden. Vor 25 Jahren wurde in der hiesigen Kornfeldkirche Pfarrer Werner Sutter in das neugeschaffene vollamtliche Gehörlosenpfarramt eingesetzt. Mit seinem Nachfolger, Heinrich Beglinger, wurde am 1. April 1981, im Jahr der Behinderten, dieses Amt erstmals einem Gehörlosen übertragen. In seinem neunten Lebensjahr wurde Heinrich Beglinger infolge einer Hirnhautentzündung völlig gehörlos, hat dann während sechs Jahren in St. Gallen die Gehörlosenschule besucht und ist dort mit Gehörlosen aufgewachsen, was ihn für das ganze Leben geprägt hat. So kann er die Art, die Sprache und die Probleme der Gehörlosen verstehen (siehe auch Seite 9).

Während der anschliessenden Lehrzeit als Dreher in einer Maschinenfabrik des Zürcher Oberlandes erlebte er eine Hinwendung zu Gott und begann sich fortan mit Glaubensfragen und der Bibel zu beschäftigen. Da er für ein Theologiestudium keine Matur hatte, zeigte ihm sein Konfirmationspfarrer einen Weg über die Ausbildung zum Prediger auf St. Chrischona. Nach Vikariaten bei verschiedenen Pfarrämtern war er nachher, da kein Gehörlosenpfarramt frei war, während längerer Zeit in der kantonalen Sprachheilschule Münchenbuchsee tätig, bis er sein jetziges Amt antrat und in Riehen Wohnsitz nahm. Zu seinem Seelsorgegebiet gehören die Kantone Basel-Stadt, Baselland und Solothurn. In regelmässigen Abständen hält er in der Stadt, im Baselbiet und in Olten, Grenchen und Solothurn Gottesdienst. Im Kanton Solothurn ist die Gehörlosenseelsorge ökumenisch aufgebaut, doch auch in Basel hat man viele ökumenische Anlässe wie Weihnachtsfeier, Karfreitags-Gottesdienst, Jahresausflug, ökumenische Tagungen usw. Bis zu 100 Teilnehmer von den rund 300 Gehörlosen in der Region kommen zu diesen Veranstaltungen. Heinrich Beglinger macht auch Hausbesuche, Besuche in Altersheimen und Spitälern, gibt Religionsunterricht an der Gehörlosenschule und hat Kontakt zum Gehörlosen-Fürsorgeverein, der Träger der sozialen Beratungsstelle ist, sowie zu den Selbsthilfeorganisationen der Gehörlosen, d.h. zu den verschiedenen Vereinen, die auf dem Gebiet der Freizeitaktivitäten tätig sind. Dazu gehören der 1912 gegründete Gehörlosenbund Basel, der Gehörlosenclub Basel sowie der Gehörlosensportverein. Nach der Meinung von Heinrich Beglinger ist es wichtig, dass sich bei der Kommunikation mit Gehörlosen die Hörenden Mühe geben und dass auf beiden Seiten Hemmungen abgebaut werden.

Heinrich Beglinger hat einen zwanzigjährigen Sohn und eine achtzehnjährige Tochter. Die Gattin und Mutter der beiden Kinder, Rahel Beglinger, ist leider vor einigen Monaten an den Folgen ihrer schweren Depression gestorben. Vor einiger Zeit hat die Stiftung Pro Mente Sana das von ihr verfasste Buch «Depression» veröffentlicht. Dieses Buch ist eigentlich ein Aufklärungsbuch, meint Heinnrich Beglinger. Es zeigt, wie schwer und schmerzhaft eine Depression ist und wie wenig Sinn es hat, bei den Depressiven an den Willen zu appellieren, lesen wir im Vorwort. Am 20. Juni veranstaltet die Arena Literaturinitiative im Meierhof eine Lesung über dieses Buch. «Meine Gehörlosigkeit und die Depression meiner Frau – », so sagt Heinrich Beglinger, «beide sind unsichtbare Behinderungen.»

Auszug aus "Riehener Zeitung" Nr. 23, 7. Juni 1991

AUGUST

So. 4. August, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Burgdorf. Anschliessend Zusammensein und Zvieri.
Pfr. H. Giezendanner.

So. 11. August, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Lyss. Anschliessend Zusammensein und Zvieri. Pfr. H. Giezendanner.

So. 18. August, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Huttwil. Anschliessend Zusammensein und Zvieri im Restaurant Stadthaus.
Pfr. H. Giezendanner.

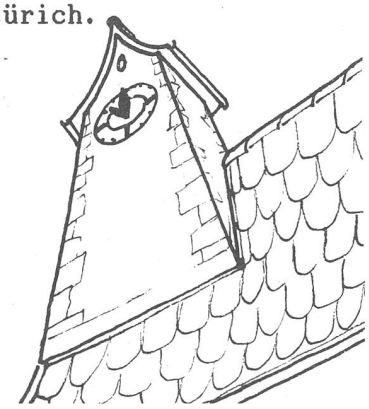
So. 18. August, 14.15 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Jurastrasse 13 in Aarau. Anschliessend Zvieri und einige Dias vom Jahresausflug.
Pfr. W. Wäfler.

So. 25. August, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Thun (Frutigenstrasse). Anschliessend Zusammensein und Zvieri.
Pfr. H. Giezendanner.

So 25. August, 14.00 Uhr, Gottesdienst in der St. Sebastianskapelle neben der kath. Kirche in Baden. Anschliessend Beisammensein und Zvieri im "Chorherrehus". Pfr. M. Baumgartner.

Sa./So. 24./25. August. Die katholischen Gehörlosengemeinden von Basel und Bern sowie die reformierten Gehörlosengemeinden von Basel und Solothurn machen gemeinsam einen Jubiläumsausflug ins Tessin. Anmeldefrist ist inzwischen abgelaufen. Pfr. H. Beglinger und Pfr. R. Kuhn.

So. 25. August, 11.00 Uhr, Gottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon. Ref. Gehörlosengemeinde Zürich.



SEPTEMBER

So. 1. September, 14.00 Uhr Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Frutigen. Anschliessend Zusammensein und Zvieri.
Pfr. H. Giezendanner.

So. 1. September, 14.30 Uhr Gottesdienst Stiftung Schloss Turbenthal. Ref. Gehörlosengemeinde Zürich.

So. 1. September, 10.00 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal der Pauluskirche in Olten. Kaffee und Zusammen.
Sr. Martina Lorenz.

So. 1. September, 14.30 Uhr Gottesdienst der Baselbieter Gehörlosengemeinde in der Gemeindestube Hotel Falken, Rheinstr. 21 in Liestal. Anschliessend Zusammensein beim Imbiss.
Pfr. H. Beglinger.

So. 8. September, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Gstaad. Anschliessend Zusammensein und Zvieri im Restaurant Viktoria. Pfr. H. Giezendanner.

So. 8. September, 14.30 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus, Liebestrasse in Winterthur, mit Abendmahl. Anschliessend Imbiss und gemütliches Beisammensein. Ref. Gehörlosengemeinde Zürich.

So. 8. September, 10.00 Uhr, Gottesdienst im Pfarrhaus neben dem Pfarreiheim an der Nictumgasse in Solothurn. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.
Pfr. H. Beglinger.

So. 15. September, 14.00 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl in der Markus-Kirche, Bern. Anschliessend Zusammensein und Zvieri im Kirchgemeindehaus.
Pfr. H. Giezendanner.

So. 15. September, Bettag, 14.00 Uhr, Gottesdienst mit Bussfeier in der St. Sebastianskapelle neben der kath. Kirche in Baden. Anschliessend Beisammensein und Zvieri im "Chorherrehus". Pfr. M. Baumgartner.

So. 15. September, Bettag, 14.30 Uhr, oek. Gottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon. Anschliessend Imbiss und gemütliches Beisammensein. Ref. Gehörlosengemeinde Zürich.

So. 15. September, (Bettag) 10.00 Uhr, Gottesdienst in der Berchtold-Haller-Stube des Zwingli-Kirchgemeindehauses in Grenchen. Anschliessend Kaffee und Zusammensein.
Sr. Martina Lorenz.

So. 22. September, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Matten-Inter-

laken. Anschliessend Zusammensein und Zvieri.
Pfr. H. Giezendanner.

So. 22. September, 10.00 Uhr, Gottesdienst im Spittlerhause an der Socinstr. 13 in Basel. Anschliessend Apéro und Zusammensein.
Pfr. H. Beglinger.

So. 29. September, 14.00 Uhr, Gottesdienst in der evangelisch-methodistischen Kirche, Schwarzburg. Anschliessend Zusammensein und Zvieri im Restaurant Bühl. Pfr. H. Giezendanner.

So. 29. September, 10.15 Uhr, Gottesdienst im Hirzelheim Regensberg mit Abendmahl. Ref. Gehörlosengemeinde Zürich.

* * * *

* *

TEXT

AUSWERTUNG DER UMFRAGE ZUM DEUTSCH-SCHWEIZER UNTERTITELUNGS-ANGEBOT DER TELETEXT AG

In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund SGB führte die Untertitelungsredaktion der TELETEXT AG im Oktober 1990 eine Umfrage bei den hörbehinderten FernsehzuschauerInnen durch, um deren Bedürfnisse und Interessen im Bereich Untertitelung im Fernsehen festzustellen und ihnen gerecht zu werden.

Von den gesamthaft 4200 versandten Fragebogen wurden 359 zur Auswertung zurückgeschickt. Regina Hohl, Mitarbeiterin der Redaktion Untertitelung, schreibt, die hohe Rücklaufquote beweist, dass das Untertitelungsangebot der TELETEXT AG seitens der Hörbehinderten auf reges Interesse stösst.

*

Im Fragebogen wurden folgende Altersgruppen erstellt:

10 - 19 Jahre
20 - 29 Jahre
30 - 39 Jahre
40 - 49 Jahre
50 - 59 Jahre
über 60 Jahre

Hier zeigen wir Ihnen auszugsweise das Resultat der Umfrage, welches uns die TELETEXT AG zur Veröffentlichung geliefert hat:

Erklärung für Abkürzungen:
- UT = Untertitelung
- 10-19 J. = Altersgruppe 10-19 Jahre (Durchschn.)
- Ueber 60 J. = Altersgruppe über 60 (Durchschnitt)
- Alle = Alle Altersgruppen

*

BELIEBTHEITSSKALA DER PROGRAMMBEREICHE

1. Rang: Spielfilme
2. Rang: Dokumentarfilme/ Informationen
3. Rang: Fortsetzungen/ Serien
4. Rang: Unterhaltung
5. Rang: Sportsendungen
6. Rang: Jugendsendungen
7. Rang: Kindersendungen

KINDERSENDUNGEN

? UT von Kindersendungen?

10-19 J.: 70,6 % ja
Alle: 52,4 % ja

ALTERSSENDUNGEN

? UT von Alterssendungen?

Alle: 70,2 % ja
19,2 % nein
10,6 % leer (keine Antwort)

SPORTSENDUNGEN

? UT von Sportsendungen?

Alle: 79,1 % ja
15,3 % nein
5,6 % leer

Rangfolge der beliebten Sportarten:

- Skirennen
- Fussball
- Motorrad-/Automobilrennsport
- Radsport
- Eiskunstlauf
- Eishockey
- Tennis
- Rudersport
- Langlauf
- Reitsport

TAGESSCHAU

Wie oft verfolgen die gl TV-ZuschauerInnen die Tagesschau an?

Alle: 80,2 % regelmässig
15,0 % ab und zu
1,7 % selten
3,1 % leer

EINBLENDDAUER DER UNTERTITEL

Ist die Einblenddauer der UT
- zu lange
- zu kurz
- gerade recht?

10-19 J.: 7,4 % zu lange
26,4 % zu kurz
58,8 % gerade recht

Ueber 60: 0,0 % zu lange
31,4 % zu kurz
65,7 % gerade recht

Alle: 8,6 % zu lange
12,0 % zu kurz
75,5 % gerade recht

PROGRAMMVORSCHAU

Benützung der Programmvorschau auf TELETEXT Seite 493?

Alle: 51,8 % oft
29,2 % ab und zu
17,2 % selten
1,7 % leer

SENDEZEITEN

Wie oft schauen die gl TV-ZuschauerInnen Fernsehen?

Vor 18 Uhr:

10-19 J.: 22,1 % oft
30,9 % ab und zu
44,1 % selten
2,9 % leer

Ueber 60: 22,9 % oft
25,7 % ab und zu
17,2 % selten
34,2 % leer

Alle: 9,4 % oft
22,3 % ab und zu
51,3 % selten
17.0 % leer

Zwischen 18 Uhr und 19.30 Uhr

10-19 J.: 39.7 % oft
47,1 % ab und zu
13,2 % selten

Ueber 60: 34,3 % oft
48,5 % ab und zu
2,9 % selten
14,3 % leer

Alle: 25,5 % oft
48,2 % ab und zu
17,0 % selten
9,3 % leer

Zwischen 19.30 Uhr und 22.00 Uhr:

Alle: 86,6 % oft
12,8 % ab und zu
1,7 % selten
1,9 % leer

Nach 22 Uhr:

Alle: 25,3 % oft
33,7 % ab und zu
27,9 % selten
13,1 % leer

*

TAGESSCHAU MIT TELETEXT-UNTERTITEL

Am 22.-24. März haben 178 Gehörlose (= 100%) einen kleinen Fragebogen ausgefüllt. Die Umfrage erfolgte vor allem in der Region Zürich und diente zur Abklärung wie die Gehörlosen auf die Tagesschau mit den TXT-Untertiteln reagieren.

TV-Kommisstionsmitglied Bernard Kober organisierte diese Umfrage

Sind Sie zufrieden mit der TXT-Untertitelung der Tagesschau?

Antworten:
34.6 % sehr zufrieden
33.1 % zufrieden
36.0 % ziemlich zufrieden
10.7 % nicht zufrieden

Ist die TXT- Untertitelung der Tagesschau klar und vollständig?

Antworten:
45.5 % Ja
44.9 % Mittel
5.1 % Nein

Sport mit TXT-Untertitelung: Sind Sie zufrieden mit der TXT-Untertitelung im Sportmagazin "Time out" vom 18. März 1991 (Wh am 19.März 1991) vom Bericht über die Gehörlosen-Olympiade in Banff (Kanada)?

Anworten:
14.6 % sehr zufrieden
33.7 % zufrieden
28.1 % ziemlich zufrieden
14.0 % nicht zufrieden

(Bemerkung: Nicht alle haben alle Fragen beantwortet, deshalb ist die Summe der % nicht = 100)

KOMMENTAR

Wir sehen also: Nahezu die Hälfte ist mindestens zufrieden mit der TXT-Untertitelung und dazu noch mehr als 35 % sind "Ziemlich zufrieden". Das ist ein gutes Zeugnis für das TXT-Untertitelungspersonal. Die Umfrage wurde von unserem TV-Kommissionsmitglied Bernard Kober durchgeführt. Ihm sei auch an dieser Stelle für seine Arbeit gedankt.

*

Auch gute Noten für "Sehen statt Hören" (SSH)

In der gleichen Umfrage wurde auch SSH etwas unter die Lupe genommen.

Wie beurteilen Sie "SSH" im allgemeinen?

Antworten:
16.9 % sehr gut
44,4 % gut
23.0 % ziemlich gut
10.1 % schlecht

Also 60 % finden die Sendung gut bis sehr gut. Hoffentlich freuen sich der Redaktor, Toni Rihs, und die gehörlosen Nachrichtensprecher und Präsentatoren darüber.

Elisabeth Hänggi und Peter Hemmi

Antwort auf Artikel in den letzten SGBN von Frau Gerda Winteler

Von Willi Pfister aus Muri

Liebe Frau Winteler,

...Sie bitten um allfällige Auskünfte, welche Sprache älter sei, die Laut- oder die Gebärdensprache. Gestatten Sie mir folgenden Hinweis:

Vor 5 Jahren habe ich in meinen gesammelten Aufsätzen "Gemeinsam unterwegs" (herausgegeben zum 75. Jubiläum des SVG) auch diese Frage angeschnitten und zu beantworten versucht. Dabei stützte ich mich auf die Forschungs-Ergebnisse des Professors für Vor- und Frühgeschichte André Leroy-Gourhan, die er besonders in seinem 2-bändigen Werk "Le geste et la parole" (deutsch erschienen unter dem Titel "Hand und Wort") niedergelegt hat. Darf ich mit deshalb erlauben, Ihnen aus meinen eben genannten Essais einige Sätze zu zitieren. Das Ergebnis mag überraschen - ich halte es auch heute noch für schlüssig und richtig!

"In den letzten Jahr-Millionen hat sich aus der grossen Klasse der Lebewesen mit einer Wirbelsäule der Mensch entwickelt. Dabei haben Hand und Mund, Gebärde und Wort eine *gleichzeitige* Entwicklung durchgemacht. Die Befreiung der Hand zum Wirken und Werken (etwa zum Behauen eines Feuersteins) und die Befreiung des Mundes zum Formen von Lauten zu Silben und Worten und Sinnträger sind gemeinsam Ursache und Wirkung zugleich von aufrechtem Gang, schnellem Wachstum von Gehirn und Zentral-Nervensystem, Beherrschung des Feuers usw. Handlungen und Sprach-Mitteilungen sind Ausgangspunkt und Ergebnis eines einzigen Werdeganges: Er erlaubt uns, in echt menschlicher Weise miteinander in Beziehung zu treten und Leben sowie Umwelt zu gestalten und zu beeinflussen.

Beide, - Wort und Gebärde - drücken etwas aus, was wir in uns tragen. Darum haben beide Begriffe schon sprachlich einen ganz ähnlichen Ur-Sinn. "Gebärde" entstammt wie "gebären" der altdeutschen Wurzel "bar" = tragen (vergleiche etwa die Worte Bahre, Bürde, sich gebaren = sich be-tragen). In der Gebärde wird also ein innerer Er-trag, den wir ausgetragen haben, als schöpferischer Ausdruck nach aussen gebracht - eben wie bei der Geburt eines Kindes. - Und auch "Wort" ist eng verwandt mit "werden", neuschaffen, entstehen, auch mit dem lateinischen "vertere", das wir mit umwenden, sich ändern, entrollen übersetzen können. (vergleiche "konvertieren" = die Konfession ändern) - also auch ein schöpferischer Prozess wie der Weg von der Knospe zur Rose, von der verpuppten Raupe zum Schmetterling..... also zwei parallel geschaltete Weisen menschlichen Seins und Wirkens und Kommunizierens: le geste et la parole, Gebärde und Wort, Hand und Sprache." ■

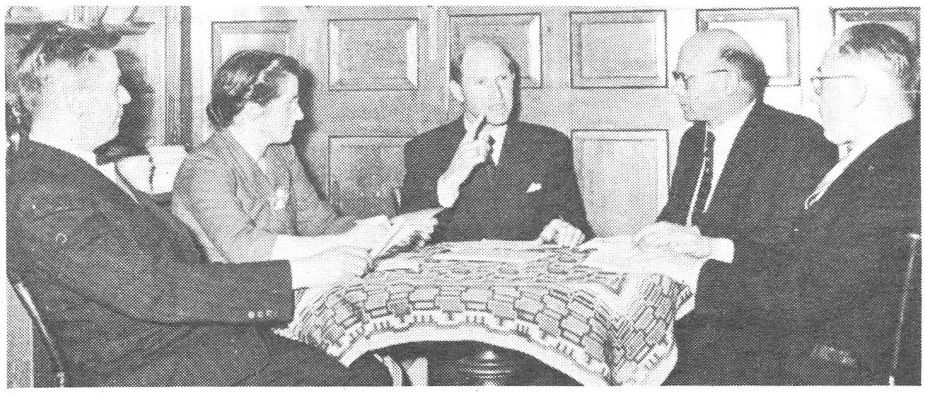
Der erste SGB-Präsident, Alfred Bacher, mit dem das Gespräch von Peter Hemmi in der letzten Nummer der SGBN veröffentlicht wurde, möchte noch einwenig über seine Tätigkeit als Präsident und den alten SGB mit alten Fotos - zum Teil ergänzend zu diesem Gespräch - berichten. Hier ist sein Bericht:

"Als an der Delegiertenversammlung in Olten 1944 die Zürcher die Berner vorschlugen und ein wenig zwangen zur Annahme des Vorstandes, war ich gar nicht einverstanden. Die vorgeschlagenen Berner waren 10 bis 12 Jahre älter als ich. Für ein Amt als Präsident war ich viel zu jung. Nur auf Bitten meiner Freunde habe ich dann zugestimmt.

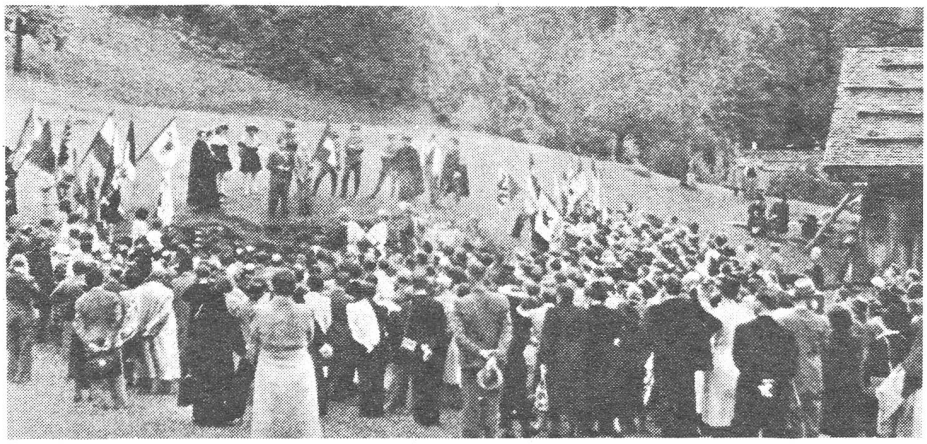
Ich war schon im Vorstand des Gehörlosenvereins Bern. Doch war meine Liebe beim Touristenclub, dem ich mehrere Jahre angehörte und mit den Mitglieder viele Bergwanderungen machte, dies war für mich eine schöne Zeit. Doch am Abend in der Hütte wurde ich nie zu Gesprächen beigezogen, obwohl ich gut Berndeutsch sprechen konnte. So war ich oft einsam. Nach und nach fand ich langsam Platz in der Gehörlosenwelt, was ich bis heute nie bereute. Für einen Mensch, der nie eine höhere Schule besuchen konnte und dennoch für einen Verein 50 Jahre lang arbeitete, ist diese Leistung mehr als genug.

Noch etwas zum Bericht SGB: Der SGB erhielt nach Kriegsende manche Bittgesuche von deutschen Vereinen,

aber auch Oesterreich und Israel, um Unterstützung. Da die Schweizer Gehörlosen von damals auch nicht in Geld schwammen, konnte doch noch eine ansehliche Summe gesammelt und Prof. Breitenmoser zur Weiterleitung übergeben werden.
Nach Absage des Ferienhauses Rovio erwarben die Tessiner wieder ein Hotel in Lugaggia in der Nähe Lugano für eine halbe Million Umbau ist von uns nicht zu haben. Weil keine gehörlose Handwerker zur Verfügung waren wie bei Elm Tristel, was billiger käme. Nur Hans Hehlen als Schreiner reiste einige Male nach Lugano, um etwas auszubessern - doch nach vieler Mühe gab er auf. Und für bereits verschiedene Anschaffungen mussten wir mehrere 1000 Franken ans Bein streichen. Dann war alles im Kübel. Sie können wohl denken, was es für uns Arbeit gegeben hat mit den vielen Uebersetzungen.



Der erste SGB-Vorstand: (von links) Fritz Balmer, Margrit Mischler, Alfred Bacher (Präsident), Hans Hehlen, Fritz Aebi



Höhepunkt der Tagung war der Besuch der Rütiwiese, wo sich die Gehörlosen zu einer kleinen, aber packenden Feier einfanden

Und sei auch gesagt: Wegen Nachwuchsmangel im Gehörlosenverein Bern und weil niemand den Verein leiten konnte oder wollte, waren die Vorstandsmitglieder des SGB ebenfalls Vorstandsmitglieder im Verein. Es war eine doppelte Arbeit. Viele Sonntage war mein Platz an der Schreibmaschine - ehrenamtlich ohne Lohn.
Noch etwas: Alle Jahre vor der Delegiertenversammlung des SGB mussten der Sekretär und ich die Akten Herrn Prof. Breitenmoser zur Einsicht übergeben, damit er der Versammlung über die Arbeiten des Vorstandes Bericht abgeben konnte. Faulenzen konnten wir eben nicht. Nicht nur Herr Cocchi ist gestorben, auch Herr Balmer und Fräulein Mischler.

Meine Frau kann doch nicht alles für mich erledigen. Sie hilft für mich bei hörenden Menschen, die ein Telefon haben. Ich erledige sonst selber alles und zwar schriftlich. Da meine Frau in Wollishofen zur Schule gegangen ist, hat sie noch guten Kontakt mit den Schulkameraden. Auch Schwerhörige - mit denen kann sie gut telefonieren. Sie war in der Schule mit Schwester Martha Muggli.

Alfred Bacher

Hotel Ca'Nostra in Lugaggia bei Lugano - leider wurde der Traum, das Hotel für Gehörlose zu kaufen, nie verwirklicht!

BÜNDNER GEHÖRLOSENVEREIN

• So. 25. August 1991
Fahrt ins Blaue.
Auskunft bei Ida Laim, Welschdörfli 9, 7000 Chur und bei Gian Reto Janki, Sumvitg, 7158 Waltensburg

• So. 1. September 1991
Familien-Picknick in der Ostschweiz.
Auskunft bei Felix Urech, Heroldstr. 25, 7000 Chur, Telescrit: 081/24 40 16

• Sa./So. 21./22. September 1991
Bergtour Schesaplana.
Auskunft bei Pius Meier, Giacomettistr. 16, 7000 Chur, Tel. 081/24 27 92

CLUB ZÜRCHER GEHÖRLOSER

• Sa. 31. August 1991
Schnebelhorn-Wanderung. Höchster Punkt des Kantons Zürich: Schnebelhorn 1293 m ü.M. (Trigono-metrisches Signal). Treffpunkt: HB Zürich um 7.45 Uhr beim blauen Treffpunkt. Preis für Bahn: 1/2-Tax-Abo Fr. 15.- (ohne Fr. 26.-)

• Fr. 6. September 1991
Dominomeisterschaft 7. Runde, ab 20.00 Uhr im Treffpunkt an der Langstrasse 62, 8004 Zürich

• Sa. 8. September 1991
Minigolf, ab 14.00 Uhr im Bowling-Center, Glattalstrasse, Zürich-Seebach

• Fr. 20. September 1991
Video-Abend, ab 20.30 Uhr. Wir zeigen einen Videofilm über das gemeinsame CZG/ZGV-Grillfest im Treffpunkt an der Langstrasse 62, 8004 Zürich

• Sa. 21. September 1991
Kegelmeisterschaft 7. Runde, von 15.00 bis 17.00 Uhr im Restaurant Buffet Altstetten, Hohlstrasse 560, Zürich

• Sa. 28. September 1991
Treffen beim blauen Treffpunkt im HB Zürich um 7.45 Uhr.
Tag der Gehörlosen in St. Gallen. Mitmachen erwünscht oder Mitmachen ist Ehrensache ???

Information

In der Nummer 20 der SGB-Nachrichten Juni/Juli 1991 auf Seite 3/4 unter Verschiedenes wurde irrtüm-licherweise die Namensänderung unseres Vereins nicht korrekt bekanntgegeben. Richtig heisst es:

Club Zürcher Gehörloser

GEHÖRLOSEN-CLUB BASEL

• Juli/ August: Ferien

• 30./31. August: Gartenfest. Bei schlech- ter Witterung wird es verschoben auf den 6./7.September 91

• 13. September: Herbstversammlung

• 28. September: Tag der Gehörlosen in St.Gallen. Alle machen mit.

ZÜRCHER GEHÖRLOSEN VEREIN

• Sa. 3. August 1991
"Riverafting" Schlauchbootfahrt auf dem Vorderrhein. Treffpunkt: Bahnhof Reichenau um 13.30 Uhr. Schluss ca. um 17.00 Uhr. Die Angemeldeten erhalten genaueres Programm. Mitglieder und ZuschauerInnen sind auch willkommen.

• So. 1. September 1991 *)
"Zoobesuch". Treffpunkt beim Zürcher Zoo. Tram Nr. 6 bis Haltestelle Zoo. Bei jedem Wetter offen für alle.
Herzlich willkommen!

• So. 7. September 1991 *)
Besichtigung im Botanischen Garten in Zürich. Ab 9.30 Uhr mit Führung von einem gehörlosen Fachmann. Anmeldung erforderlich!

• Sa. 28. September 1991
Tag der Gehörlosen in St. Gallen! Komm und mach mit!

*) Nähere Auskünfte bei der ZGV-Präsidentin: Anna Künsch, Schneebelistr. 1, 8048 Zürich, oder auch bei TELETEXT "Lesen statt hören" Seite 492.

Im Namen des ZGV-Vorstandes wünsche ich allen Mitgliedern eine schöne, erholsame, sonnige und erlebnisreiche Sommer- und Ferienzeit.

Herzlichst die Präsidentin des ZGV:

Anna Künsch

ARGE KLUBRAUM

Der Klubraum ist auch dieses Jahr wieder während der Schulferienzeit an folgenden Tagen jeweils von 19.00 bis 22.00 Uhr offen:

- Samstag, 3. August
- Mittwoch, 7. August
- Samstag, 10. August
- Mittwoch, 14. August
- Samstag, 17. August

Gelegenheit zu freier Zusammenkunft, Spielen, Jassen, Fernsehen, Fotos zeigen/anschauen usw.

Dass der Klubraum auch während der Schulferienzeit offen bleibt, ist es der Bereitschaft einiger Klubraumwarte zu verdanken. Daher ist ein Besuch oder ein Treffen im Klubraum sehr willkommen.

"Je-ka-mi"-Veranstaltungen im 2. Halbjahr 1991:

- Samstag, 14. September ab 15.00 Uhr Spielplausch
- Samstag, 12. Oktober ab 14.00 Uhr Kaffeerahmdeckeli
- Freitag, 29. November ab 19.00 Uhr Eisenbahnabend
- Sonntag, 1. Dezember ab 15.00 Uhr Samichlausfeier

Die ARGE Klubraum wünscht allen eine recht schöne Sommerzeit.

Für die Klubraumwarte: R. Künsch, Geschäftsführer

JUGENDGRUPPE DER ZÜRCHER GEHÖRLOSEN (TEAM 76)

Die Jugendgruppe der Zürcher Gehörlosen "TEAM 76" macht von Mai bis Oktober 1991 eine "Denkpause". Damit bleibt der Jugendkeller bis Oktober geschlossen.

Die neuen TEAM-Leiter möchten die Organisation, Aufgabe und Angebote des TEAM 76 neu überlegen und gestalten.

Wir hoffen, im Herbst mit einem neuen attraktiven Programm und Angebot viele neue Gesichter begrüssen zu dürfen.

Auskünfte bei Gian Reto Janki, Sumvitg, 7158 Waltensburg, Telescrit: 086/4 19 69

SCHWEIZERISCHER SCHACHVEREIN FÜR HÖRBEHINERTE SSVH

INTERNATIONALES SCHACHTURNIER
10 Jahre Jubiläum SSVH
vom 8.-10. November 1991

5 Runden nach Schweizersystem; 36 Züge in 1 1/2 Std. 1 Runde 8.11. 20 - 23 Uhr. Anschliessend feiern wir am 9. November im Hotel Kreuz Bern das Jubiläum mit Bankett.

Startgeld und Bankett:
Fr. 6o.- für Mitglieder
Fr. 70.- für Nichtmitglieder.

Startgeld ohne Bankett:
Fr. 20.- für Mitglieder
Fr. 25.- für Nichtmitglieder.

Bankett:
Fr. 45.- für Mitglieder
Fr. 55.- für Nichtmitglieder.

Anmeldung bis 30.09.91 an:
Beat Spahni
Mätteli
CH-3323 Bäriswil

Jede/r Teilnehmer/in erhält ein Programmheft.

AZB
8057 Zürich 57

PP / Journal

CH-8057 Zürich

CH44

ZIMMERMANN Thommi
Hübelweg 19
4465 HEMMIKEN

Retouren + Adressänderungen: SGB-Kontaktstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

NEUIGKEITEN AUS JAPAN
kurz vor Redaktionsschluss erhalten:

11. Weltkongress des Gehörlosen-Weltverbandes (WFD)

vom 2. Juli - 9. Juli 1991

TELEGRAMM

- **17 Schweizerinnen, davon 1 Hörende, 1 Dolmetscherin, 3 Gehörlose aus dem Welschland, 12 Gehörlose aus der Deutschschweiz**
  * STOP *
- **24 Stunden gut geflogen (1 Weg)**
  * STOP *
- **8 Tage Rundreise in Japan**
  * STOP *
- **interessante japanische Kultur**
  * STOP *
- **32 Grad heiss, sehr feucht**
  * STOP *
- **7 Tage GL- Weltkongress in TOKYO**
  * STOP *
- **6650 Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Kongress, davon 6000 JapanerInnen + 650 EuropäerInnen**
  * STOP *
- **Unsere SGB-Zentralsekretärin Louise Fournier wurde vom WFD geehrt**
  * STOP *
- **6 Tage Erholung nötig in Bali**
  * STOP *

◆ **mehr davon berichten wir in den nächsten SGB-Nachrichten**

Sonnige Grüsse von Ruedi Graf,
SGB-Organisator und den Mitreisenden